Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Oeßner-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt: 1¼ Rt. für ¼ Jahr in Berlin, 1½ " " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 238. **Berlin,** Sonnabend, den 13. October. **1849.**

Dahlmann und die Steuer-Verweigerung.

(Schluß.)

Aber von einer Bewilligung oder in-Frage-stellung des Bestandes und also auch der Steuern, die mit diesem Bestande hergebracht und nothwendig verbunden sind, kann doch in der That nicht die Rede sein — das fühlt bei uns Jeder, der eine Faser gutes Wesen in sich hat. Dahlmann selbst stellt, wie wir gesehen haben, in seiner Politik, wo doch vom Staate überhaupt und in abstracto, und nicht von einem so bestimmt ausgeprägten concret-lebendigen Wesen, wie unser preußischer Königs-Staat, die Rede ist, die Steuer-Verweigerung, als etwas, wovon in praxi nicht die Rede sein könne; er sagt, es heiße Steuer-Bewilligung im mittelalterlichen Sinne ja: Bewilligung des Staates, wobei man zwischen den Zeilen liest, daß er es mit Recht für Unsinn, für lächerlich hält, wenn Jemand einen Staat bewilligen zu können meint. Wie viel unsinniger wäre es nun, wenn man von dem Felde abstracter Raisonnements (wobei man sich unter Staat allenfalls auch ein Ding, wie den vor unsern Augen zusammengebrochenen neu-ungarischen Revolutions-Staat denken kann) abgeht und sich einer solchen concreten Größe gegenüberstellt, wie der preußische Staat ist. Der preußische Staat ist nun einmal, und ist von Gottes Gnaden, nicht von Menschen-Gnaden, am wenigsten von Volkssouveränitäts-Gnaden — kein sterblicher Mensch hat für ihn einen Grundriß gemacht und die Fundamente gegraben und gesagt: hier soll ein Gebäude errichtet werden, welches in Zukunft, weithin die Blicke der Menschen fesselnd, seinen Einwohnern Güter der mannigfachsten Art gewährend, das Königreich Preußen genannt werden wird; — sondern es ist dies Königreich Preußen erwachsen, und mit ihm sich erweiternd, ist das preußische Volk erwachsen, dessen jedes einzelne Glied an die hergebrachte Hausordnung, Hausräumlichkeit und andere am Hause hergebrachte Wohlthaten ein angeborenes oder wohlerworbenes Recht hat. Denn diese Dinge sind die Fundamente, die Garantien aller seiner übrigen politischen und bürgerlichen Rechte zusammengenommen, und mit dem preußischen Staate würde auch jedes Recht eines preußischen Deputirten in Frage gestellt. Nothwendige Alterationen dieser Hausordnung mögen jeweilige Commissare der Einwohnerschaft, mögen Preußens Deputirte für Preußen regeln; aber die Stellung des Hausherrn und des Hauses und jedes Insassen des Hauses alle Jahre total in Frage stellen, jedes Jahr den ganzen politischen Boden, auf dem wir stehen, erzittern lassen, das ist nichts anders als erstens vollständigste allmälige Zugrunderichtung des Glaubens und der Treue für diesen Bestand, welcher Glaube und welche Treue doch selbst integrirende Bestandtheile, in der That die tiefsten Grundpfeiler dieses selben Bestandes sind — und zweitens ein Recht, so bis auf die neuere, willkührlich eingreifende, constitutionelle Weisheit Unerhörtes in Deutschland vorzunehmen, die Fundamente des bürgerlichen Bestehens jährlich in Frage zu stellen, kann weder nach preußischer, noch überhaupt nach deutscher Art, weder irgend einem einzelnen, noch allen Staats-Genossen zukommen — nicht einmal einem Fürsten könnte solch freventliches Spiel (denn das ist es am Ende), mag die Sache ernstlich gemeint, oder mag sie eine constitutionelle Spiel-Phrase sein, zukommen, geschweige denn den Commissaren des Volkes. Selbst in England kann man einen eisernen Bestand der Staats-Einnahmen aussondern, an den zu rühren und Hochverrath zu begehen als Eines und Dasselbe betrachtet werden würde, und im Mittel-Alter waren Steuern überhaupt nur Nothsache, und war der eiserne Bestand der Staats-Bedürfnisse aus ganz anderen Quellen gedeckt.

Geht man nun weiter dem Raisonnement Dahlmann's nach, so traut man in der That seinen Augen nur dann, wenn man eben annimmt, er habe einen Staat wie den eben zu Grunde gegangenen neu-ungarischen Revolutions-Staat vor Augen gehabt, als er schrieb; — um nämlich zu beweisen, daß die Stände, wenn auch Steuer-Verweigerung in praxi undenkbar sei, doch das Recht haben müssen, in kürzeren Zwischenräumen immer wieder jede einzelne Steuer zu verweigern, begründet er dies Recht lediglich auf den Grund äußerer Zweckmäßigkeit, indem er sagt: „Jener alte Schalk, der gehängt werden sollte, erkannte seine Verpflichtung zu hängen vollkommen an, aber er durfte den Baum sich wählen, und nun war ihm kein Baum der rechte. Gerade so mit den Steuern. Wer die einzelnen verweigern darf, kann ihnen allen beikommen; nimmt man das Recht, die einzelnen zu verweigern, so nimmt man das Recht, mit Erfolg zu prüfen und zu bewilligen, und mag das Stände-Haus nur zuschließen." — Wir vermögen hier kein tertium comparationis zwischen preußischen Ständen und jenem Schalke — oder zwischen der Steuerpflicht des preußischen Volkes und dem Hängen zu finden — würden aber, wenn ein solcher Vergleich statthätte, aus jenem Beispiel eher den Schluß ziehen, daß eben, damit es überhaupt zum Zahlen einer Steuer käme, die Steuer-Bewilligung nicht stattfinden dürfe.

So lange Preußen ihre persönliche Ehre, ihr persönliches Wohl, ihr persönliches Leben von der Ehre, dem Wohl und dem Leben ihres Staates und ihres Königs nicht zu trennen vermögen (und das nicht zu vermögen, ist alte, gute preußische Art, ist der Inhalt aller preußischen Treu-Eide), so lange bleibe uns auch fern, diesen preußischen Staat mit einem Galgen, und die ihm gebührenden Steuern mit einem Stricke zu vergleichen, an dem wir hängen sollen. Wir sind vielmehr die Aeste, die Zweige, die Blätter und Knospen dieses herrlichen Baumes, nicht die daran gehängten Armen-Sünder-Leichen — und wenn man unseren Ständen das Recht zuschreiben will, den alten Bestand der Steuern, d. h. den Ruhm, die Ehre, das Leben und den festen Bestand Preußens, in Frage zu stellen, so erkläre man doch lieber sofort Preußen für gestorben, und gebe dem Staate, der örtlich seine Stelle weiter einnimmt, einen neuen Namen, um jenen alten Ehrennamen nicht durch das leise fortschleichende Verderben zu entehren, was sich an solche Berechtigung nothwendig knüpfen müßte, selbst wenn nicht Parteien thätig wären, seit Jahrzehnten thätig wären, welche verschworenen feindlichen Rotten so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 11. Oktober 1849.

Des Königs Majestät haben gestern Nachmittag um 3 Uhr auf dem Schlosse zu Sanssouci dem bisher an Allerhöchstihrem Hoflager beglaubigt gewesenen Königlich bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen von Lerchenfeld-Köfering, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe von diesem Posten abberufen wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die nachbenannten Auszeichnungen zu verleihen, nämlich:

I. Den Militair-Verdienst-Orden: Dem Königlich sächsischen General-Lieutenant, Herzog Ernst zu Sachsen-Koburg, Hoheit.

II. Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit den Schwertern: Dem Königl. baierischen General-Lieutenant Prinzen Eduard zu Sachsen-Altenburg Hoheit.

III. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit den Schwertern: Dem Königl. hannoverschen General-Major Wyneken und dem Königl. sächsischen General-Major von Heinz.

IV. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit den Schwertern: Dem Herzogl. sachsen-altenburgischen Obersten von Diederichs.

V. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse: Dem schleswig-holsteinischen Major Geerz, dem schleswig-holsteinischen Hardesvoigt Seestern-Pauly, dem schleswig-holsteinischen Landrath von Ahlefeld.

VI. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit den Schwertern: Dem Königl. sächsischen Rittmeister von Heygendorf, dem Herzogl. nassauischen Artillerie-Capitain Müller und dem Königl. sächsischen Ober-Lieutenant Köhler.

VII. Das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse: Dem Unteroffizier vom schleswig-holsteinischen 1sten Dragoner-Regiment, Eggers.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem ordentlichen Lehrer am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, Dr. Hasse, ist das Prädikat „Professer" beigelegt worden.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3ten Klasse 100ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 76,469; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 3190; 2 Gewinne zu 1000 Thaler fielen auf Nr. 41,529 und 49,775; 3 Gewinne zu 400 Thlr. auf Nr. 34,991. 45,859 und 61,374; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1592. 58,460 und 65,738; und 10 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3156. 8657. 9872. 11,468. 13,904. 30,012. 45,824. 67,433. 79,064 und 83,042.

Berlin, den 11. Oktober 1849.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, v. Beurmann, von Posen.

Abgereist: Se. Excellenz der Königlich hannoversche Minister-Präsident, Graf von Bennigsen, nach Hannover.

Der Königliche Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich sardinischen Hofe, Graf von Redern, nach Turin.

Bekanntmachung.

Bei der am 27. v. Mts. hierselbst stattgehabten 58sten Verloosung der vormals Sächsischen Kammer-Credit-Kassenscheine sind Behufs deren Realisirung zu Ostern 1850 folgende Nummern gezogen worden:

von Lit. B. à 500 Thlr.

Nr. 47, 49, 271, 608,

von Lit. Aa. à 1000 Thlr.

Nr. 122, 196, 287, 289, 295, 456, 504, 507, 524, 558, 632, 915, 1171, 1264, 1381, 1575, 2958, 2961, 2964, 3093.

Außerdem sind von den unverzinslichen Kammer-Credit-Cassenscheinen Lit. E. à 38 Thlr. die Scheine Nr. 6786, 7532, 7536, 7640, 7641, 7642, 8205 zur Zahlung in jenem Termine ausgesetzt worden.

Die Inhaber der ververzeichneten verloosten und resp. zur Zahlung ausgesetzten Scheine werden hierdurch aufgefordert, die Capitalien gegen Rückgabe der Scheine und der dazu gehörenden Talons und Coupons mit dem Eintritte des Ostertermins 1850, wo die Verzinsung der jetzt gezogenen Scheine Lit. B. und Aa. aufhört, bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse in Conventionsgeld zu erheben.

Merseburg, den 1. October 1849.

Im Auftrage der Königlichen Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Der Regierungs-Präsident

von Witzleben.

Vereidigung oder Nicht-Vereidigung

der Armee auf die Verfassung, dies hielten wir bisher für die Summe der Gegensätze, doch haben wir jetzt gelernt, daß es noch ein Drittes giebt, und das ist die Nicht-Nicht-Vereidigung. Vereidigung? Dann hätte Herr v. Auerswald nicht so unvorsichtig von wahren Repräsentanten des Volkes sprechen müssen! Verfassungsmäßige Nichtvereidigung, das ist gegen Doctrin und Abrede und wird die weiteren patriotischen Schritte der Freunde von der Pfingstweide sehr erschweren. Daher Centrum, ein Compliment in das Protokoll und ein leerer Platz in der Verfassung, den man ja, wenn die Aktien steigen, in jedem Augenblick durch die „Königliche Verheißung" ausfüllen kann. In der That, die Berechnung war nicht übel, allein die Preußischen Eidgenossen werden schwerlich schon vergessen haben, daß Herr v. Beckerath nebst Anhang, die jetzt so zärtlich für die Krone sorgen, dieselben Männer sind, die damals selbst die Ministerbank verschmähten, weil sie auf der steilen Höhe nicht durch Roß und Reisige, sondern durch die à la Stein reorganisirte Liebe des freien Mannes geschützt sein wollten. Unbeweglich, als Alles fiel, unbefleckt, als der Schmutz der Revolution am tiefsten war, die einzige Körperschaft, die seit dem März der Schande Nichts gut zu machen hat, ist die Preußische Armee populärer, als die populärste Phrase, und es war nicht ganz freiwillig, daß mancher gute Centrums-Mann sein Hütchen rückte. Die Wähler, die Wähler, die Urwähler mit der Denkmünze und die Wahlmänner mit dem eisernen Kreuz, sie, die den König lieben und doch nicht Minister werden wollen, sie halten Nichts von dieser papiernen Verfassung, und wäre sie auch aus den feinsten Hadern.

Deutschland.

Berlin, den 12. Oktober. Das heutige Blatt des Staats-Anzeigers bringt die protokollarische Feststellung der neulichen Berathung des Verwaltungs-Rathes über den Antrag des nassauischen Bevollmächtigten wegen alsbaldiger Berufung des Reichstages. Sämmtliche anwesende Bevollmächtigte haben sich unter Begründung ihres Votums für den Antrag auf baldige Berufung ausgesprochen mit Ausnahme der Abgesandten von Hannover und Sachsen, welche ihrerseits dem Antrage nicht blos die Beistimmung versagten, sondern gegen denselben mit Entschiedenheit protestirten. Dieser Protest wird im Wesentlichen damit begründet, daß dem Zustandekommen des engeren Bundes überhaupt die gestellten Vorbedingungen fehlen, Hannover und Sachsen sprechen aus, daß sie dem Bündniß nur mit dem Vorbehalte beigetreten seien, alle übrigen deutschen Staaten mit alleiniger Ausnahme Oesterreichs würden demselben ebenfalls beitreten. Sie sprechen ferner aus, das Zustandekommen des engeren Bundes sei von der Beistimmung aller deutschen Staaten abhängig, und der Bund könne bei der noch mangelnden Beistimmung einzelner Staaten jetzt nicht in Wirksamkeit treten. Das ist eine seltsame Auffstellung. Wir haben zu oft unsere Haltung zu der ganzen Revolutionsbewegung in Deutschland und speciell zu dem Drei-Königsbündniß, einem Produkte dieser Bewegung, dargelegt, als daß wir nochmals darauf zurückzukommen nöthig hätten. Wir können es keinem deutschen Staate verdenken, wenn er aus dem Revolutionsschwindel erwacht und sich von einem Werke wieder losfagt, in welchem wir kein Gedeihen für Deutschland erkennen. Aber wir verlangen für solchen Akt der Lossagung Offenheit und Ehrlichkeit; wir verlangen das freie, unumwundene Eingeständniß des Irrthums und der Reue; wir verlangen das biedere, deutsche Manneswort, welches rücksichtslos erklärt, daß eine bessere Einsicht die Irrthümer einer schwindelhaften Zeit aufgedeckt u. den festen Entschluß hervorgebracht habe, von dem Irrthum abzulassen. Mit Ernst müssen wir aber die künstliche Diplomatie abweisen, welche sich hinter frischgebackene Vorwände flüchtet, um eine eingegangene Verpflichtung von sich abzuwälzen. Mit Entrüstung müssen wir uns dagegen erheben, daß man jetzt versucht, auf Preußen, welches auch in seinen Irrthümern offen und ehrlich war, die ganze Gehässigkeit des Mißlingens eines Planes zu werfen, der gemeinsam verabredet und gemeinsam betrieben wurde. Hannover und Sachsen haben die jetzt von ihnen geltend gemachten Vorbehalte nicht gestellt, als es die Zeit dazu war. Sie sind in Gemeinschaft mit Preußen mit einer amtlichen Erklärung über das Bündniß und mit einer Aufforderung zum Beitritt vor die Nation getreten, in denen sich kein Wort von ihren jetzigen Vorbehalten findet. Mit vollem Rechte hob der Herr Vorsitzende bei der Berathung über die Einwendungen Sachsens und Hannovers hervor, daß der Beitritt ganz auf die freie Entschließung der Beitretenden gestellt worden, und daß dabei von irgend welchem Consens irgend welcher Nichtbeitretenden schlechterdings keine Rede sei. Mit dem gleichen Rechte machte der nassauische Bevollmächtigte bemerklich, daß nach dem ausdrücklichen Wortlaute des Vertrages lediglich von einem Bunde der sich anschließenden deutschen Länder im Gegensatz zu den sich ausschließenden gesprochen werde.

Die heute ausgegebene Nr. 135 der Gesetzsammlung enthält die vom 10. Sept. d. J. datirte Genehmigungsurkunde des Zusatzartikels XIX. zu der Rheinschifffahrts-Acte vom 31sten März 1831.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein vom Magistrat genehmigter Antrag auf bessere Verpflegung der Häuslinge im hiesigen Arbeitshause durch die Versammlung abgelehnt. Es erfolgte dann die Berathung des Antrages der Schuldeputation auf Errichtung einer Normalschule in dem zu einer solchen eingerichteten Gebäude in der Friedrichsstr. 126. Nach längerer Debatte wurde die Vorfrage dahin entschieden, daß diese Lehranstalt errichtet, das Nähere jedoch den ferneren Beschlüssen der Versammlung vorbehalten werden solle.

Die Berathungen der Universitäts-Conferenz sind gestern geschlossen worden.

An der Börse machte gestern ein Anschlag der Aeltesten der Kaufmannschaft Aufsehen, in welchem mitgetheilt wurde, daß der Handelsminister sie auf den Antrag auf kostenfreie Benutzung der electromagnetischen Telegraphen zur öffentlichen Bekanntmachung der auf diesem Wege zu ermittelnden neuesten auswärtigen Börsennotirungen abschläglich beschieden habe. Zugleich forderten die Aeltesten der Kaufmanschaft die Mitglieder der Corporation zu freiwilligen Beiträgen für die Deckung des nöthigen Kostenaufwandes vorläufig für die nächsten 3 Monate auf.

Von vorgestern (10.) bis gestern (11.) Mittag sind 8 neue Choleraerkrankungen gemeldet, darunter 6 Todte. Vom Krankenbestande starben 2.

Berlin, den 11. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Minister-Residenten Grafen von Schaffgotsch in Florenz die Annahme des Großkreuzes und der damit verbundenen Senatorwürde des Konstantinischen Ordens des heiligen Georg, welche Ihre Königl. Hoheiten der vorregierende und der jetzt regierende Herzog von Parma ihm verliehen, resp. bestätigt haben, zu gestatten.

†* **Frankfurt a. O.**, 10. Oct. [Rückkehr der Landw.] Als uns die Kunde kam, das Frankfurter Bataillon des 8. Landw.-Inf.-Regts., das sich durch Tapferkeit gegen die badischen Insurgenten und überall durch eine würdige Führung ausgezeichnet hatte, werde am 4. October in unsere Mauern zurückkehren, da wurde beschlossen, den wackern Söhnen des Vaterlandes einen festlichen und ehrenvollen Empfang zu bereiten. Die städtischen Behörden setzten dazu 200 Rthlr. aus und viele Patrioten erhöhten diese Summe durch bedeutende Beiträge.

Die uniformirte Schützengilde, in der sich ein recht patriotischer Geist immer erhalten hat, so wie die ehrwürdige Veteranen-Compagnie, an welche sich der hiesige „Verein für König und Vaterland" angeschlossen hatte, begaben sich unter fröhlicher Feldmusik auf den Bahnhof, um die zurückkehrenden Freunde zu empfangen. Unter dem jubelnden Hurrah einer unabsehbaren Volksmenge kam nach 3 Uhr der Bahnzug mit dem Bataillon an, welches sich auf dem geräumigen Bahnhofe unter der Führung ihres tapfern Majors, Herrn Wunderstz, aufstellte.

Nachdem Se. Excellenz, der Herr General-Lieutenant v. Weyrach das Bataillon militairisch begrüßt hatte, hielt der Herr Oberbürgermeister Genschen an dasselbe eine Anrede, in welcher er es begrüßte und ihm Namens der Stadt Dank abstattete für die dem Könige und dem Vaterlande bewährte Treue.

Hierauf dankte der Major Wunderstz für die seinen Wehrmännern Seitens der Stadt erwiesene Ehre auf eine herzliche und bescheidene Weise.

Später lud der Herr Oberbürgermeister Genschen, Namens der Stadt, das Bataillon zu einer Erfrischung im Exercierhause ein, wohin es von dem wohlgeordneten Festzuge, unter dem steten Jubel der dichten Volkshaufen und dem Klange der weittönenden Feldmusik des Musikkorps 9ten Infanterie-Regiments, welches zu diesem Zwecke von Berlin nach Frankfurt a. O. beordert war, geführt ward. Das Exercierhaus war mit Kränzen, Laub- und Blumengewinden, so wie mit Kriegs- und Waffengeräthen geschmückt; lange Tafeln darin waren mit Speisen und Getränken aller Art besetzt, so daß jeder der Gäste eine Flasche Wein und jeder von der Stadt Frankfurt ausgezogene Wehrmann einen Thaler erhielt, und den Quartiergebern war, zur besseren Verpflegung der Wehrmänner, von den städtischen Behörden für jeden Wehrmann 5 Sgr. Zulage gegeben.

Bei der gemeinschaftlichen Erfrischung im Exercierhause bedienten patriotische Frauen und Jungfrauen, mit einer Schleife von preußischer Farbe geschmückt, die Gäste. Se. Exc. der Generallieut. v. Weyrach brachte die Gesundheit Sr. Maj. des Königs aus, und der Herr Regierungs-Chefpräsident v. Raumer die Sr. K. H. des Prinzen von Preußen.

Unter Gesang und Tanz endete das schöne Fest, welches den patriotischen Sinn unserer Stadt auf eine sehr erfreuliche Weise herausgestellt hat.

△ **Breslau**, den 10. Oktober. [Schlesische Zustände. Adresse.] Die Kreuzzeitung hat bisher wenig von Breslau gemeldet, weil in der That nichts zu melden war. Die guten wie die schlechten Vereine haben sich aufgelöst — zum Theil in Concertgesellschaften, zum Theil in die große Menschengesellschaft. Die wilden Schreier von gestern sind eingesperrt, oder davon gelaufen; die rebellischen Pfaffen und Schulmeister suspendirt; die Geschäfte glücklich getödtet und Hunger und Kummer so allgemein geworden, daß Niemand dies für etwas Besonderes hält. In Bezug auf öffentliche Moral hat uns die Demokratie wieder in den Ur-

Feuilleton.

Aus der Provinz Sachsen. Zur Zeit, als die Sonne der Reaction das Wachs von den „Ikarusflügeln" der Demokratie abzuschmelzen anfing, sammelte sich die „Volkspartei" der mit einer „freien Gemeinde" beglückten Kreisstadt N. (Reg. Bez. C.), sang die rührendsten Klaglieder und ereiferte sich in den grimmigsten Drohungen. Alles vergebens. Die gefürchteten „Bajonette" siegten, die reactionaire Sonne stieg höher am politischen Himmel, und Volksmann Ikarus sank immer tiefer von der „Höhe des Zeitbewußtseins" fast bis auf den reactionairen Erdboden herab. Da ereignete es sich, daß ein Tropfen glühend heißen Wachses von den bewußten Flügeln auf einen Heros der „Volkspartei" herabfiel, gerade auf die Stelle, wo (nach Gall) am Schädel die poetische Ader liegt. Flugs schwoll die Ader an, der Volksmann that seinen Mund auf und producirte zur Herzstärkung aller Straßendemokraten ein Epos, worin er mit beibehaltenem Versmaaß das reactionaire „Preußenlied" nachäffte. Das besagte demokratische Produkt, welches in einem Lokalblatte der Kreisstadt N. gedruckt zu lesen war, betitelte sich: „Der Müller und der Esel" und begann mit den Worten: Ich bin ein Esel, kennt ihr meine Farben ꝛc. Da hieran kein Vernünftiger zweifelte, so hätte sich freilich wohl der demokratische Esel seine Mühe sparen können. Indeß erinnert er sich in seinem Heldengesange nach Esels Art der Thaten, die er in den glorreichen Märztagen vollbracht; er erzählt gemächlich, es sei ihm auch einmal in den Sinn gekommen, zu „revoltiren" und selbst den Müller zu spielen, und so schwelgt er noch nachträglich in dem süßen Genuß der Freiheiten, die er sich gegen den „dicken Müller" herausgenommen, so daß dieser es kaum habe wagen dürfen, ihm eine böse Miene zu machen. Am Schluß aber erhebt er in jämmerlichen, herzerreißenden Eselstönen die Klage, nun werde er wieder mehr als zuvor vom Müller geschunden und geplagt, die herrlichen Tage der Freiheit seien vorüber, die Errungenschaften in den Staub getreten. Er sei also doch im Grunde ein dummer Esel gewesen, daß er „einstmals revoltiret" habe. Das ohngefähr war der Inhalt des bewußten Eselsliedes.

Bald zeigte sich's, daß der besagte demokratische Esel doch gutmüthiger Natur war. Denn, einmal auf's Maul geschlagen, schwieg er für immer still. Den Stock, womit das geplagte Thier zur Ruhe gebracht wurde, lieferte das nachstehende, sofort in demselben Lokalblatte abgedruckte Gedicht:

Der Müller und der Esel. (Entgegnung.)

Du bist ein Esel, denn schon Deine Farben
Und Deine Stimme zeigen's deutlich an,
Daß Deine Väter nie als Müller starben,
Weiß jedes Kind, und Niemand zweifelt dran.
Mit Kreuz und langen Ohren
Als Esel nur geboren.
Schreist Du noch immer in die Welt hinein,
Und bist ein Esel, wirst ein Esel sein!

Zwar bist Du nicht in Allem zu beneiden,
Dein Lohn ist karg, und Deine Last oft schwer;
Doch welcher Stand hat wohl nicht seine Leiden,
Und welcher Stand ist ganz an Freuden leer?
Nur unverständ'ge Thoren,
Zwar ohne lange Ohren,
Und dennoch Esel, können immer schrein:
Wir wollen Müller und nicht Esel sein!

Schläfst Du in Deinem Stalle ganz zufrieden,
Und ruhst von Deiner schweren Arbeit aus,
Ist Deinem Herrn ein schlimmer Loos beschieden:
Er geht noch wach und sorgend ein und aus.
Hier rufet ihn die Schelle,
Dort droht des Stromes Welle
Dem Hause wohl in dunkler Nacht Gefahr,
Und sieh, kein Esel wird etwas gewahr!

Gesetzt, die Esel wollten revoltiren,
Und jeder Esel finge an zu schrein:
Ich will nicht mehr den schweren Sack nur führen,
Ich will nun selbst ein „dicker Müller" sein!
Ich will die Mühle stellen,
Befehlen den Gesellen,
Will überall das Mehl und Schrot besehn,
Ja selbst auf's Eis will ich als Esel gehn!

Wer wollte wohl bei solchem Esel mahlen,
Wer wollte dann des Esels Esel sein?
Was hülfe nun dem Esel all sein Prahlen?
Kein Körnlein brächte seine Mühle ein.
Verhungert und zerschlagen
Müßt' er sich selber sagen:
Bleib, was Du bist, ergieb Dich ruhig drein,
Du bist ein Esel, mußt ein Esel sein!

Drum folget nie den list'gen Demokraten,
Die oft noch fauler als die Esel sind;
Sie suchen überall den schönen Braten,
Wo Ihr die harten Knochen nur gewinnt.
Sie wollen Euch nur hetzen,
Um selber abzumetzen,
Und giebt der Müller Eurem Fell den Lohn,
Dann laufen sie mit Mehl und Schrot davon!

— Aus der „Nordischen Correspondenz" ging die sonderbare Nachricht in die Constitutionelle Zeitung über, daß nicht Oersted, sondern Kammerherr von Reedtz der Entdecker des Electromagnetismus sei. So wie nun der Letztere persönlich gegen dieses Factum protestirt hat, so muß wohl Jeder, der Achtung vor der Wissenschaft und ihren Koryphäen hat, gegen den unwürdigen Ton protestiren, in dem jene Correspondenz sich über den berühmten Physiker äußert. — Es sind nicht die schlechtesten Früchte, an denen die Würmer nagen! (Nord. Tel.)

— Es ist früher schon ausgesprochen worden, daß die Literatur Norwegens durch glückliche Umstände eine fast systematisch nationale Richtung verfolgt und daß sie, was man wenigen anderen Literaturen nachsagen kann, fast keine Schlacken hat. Wenn sie auch bis jetzt klein zu nennen war, so steht sie auch dafür erst seit dem Jahre 1814 selbstständig da, und wenn sie auch keine lange Reihe von genialen Schriftstellern aufzuweisen hat, so hat sie dafür um so mehr tüchtige, gründliche, in Ernst und Liebe strebende Verfasser; sie kennt z. B. keine oberflächlich schriftstellernden Freischärler, die eben Alles nur belecken, Nichts verdauen, Nichts gelernt haben und Nichts vergessen können. Diese Betrachtungen sind von Neuem in uns wach geworden durch die norwegische Buchhändlerzeitung (Norsk Boghandlertidende) Verlag von Chr. A. Wulfsberg in Christiania, die mit dem 1. Januar d. J. ihren Anfang nahm, und die uns theils in ihren neuen, theils in den, ältere Bücher erwähnenden Anzeigen, wiederum einen Beweis des kräftigen, unverdorbenen Geistes lieferten, der in dem old Norwegen lebt und blüht. Es würde die Grenzen der bloßen Beobachtung oder Bemerkung einer Notiz überschreiten, wenn wir Alles anführen wollten, was als Beleg für unsere Meinung aufgezählt werden könnte; es begegnen uns aber neben historischen Werken von größerem Umfange von P. A. Munch und A. Schjöth, von Keyser, von Unger, Lange und Andern, neben juridischen, theologischen, philosophischen und philologischen Werken von anerkanntem Werth, neben gediegenen Volksschriften in Prosa und Poesie, auch Monatsschriften und andere Zeitschriften, die bereits mehrere Jahrgänge erlebten, als: Theologische Zeitschrift, Zeitschrift für Wissenschaft und Literatur, Militärische Zeitschrift, Magazin für die ärztlichen Wissenschaften, Annalen der Universität und des Schulwesens, Monatsschrift für das norwegische Volk, ꝛc. ꝛc. — und gerade das Bestehen solcher Zeitschriften zeugt von dem bedeutenden Aufblühn einer so jungen Literatur in einem wenig bevölkerten Lande. Von den Monatsschriften liegen uns jetzt welche vor, die an Reichhaltigkeit und Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und die in vielen Hinsichten ein interessantes Licht auf die norwegischen, so eigenthümlichen Verhältnisse werfen. (Nord. Tel.)

zustand zurückversetzt, d. h. Keiner ist seines Eigenthums auch nur einen Augenblick sicher; Jeder muß stündlich auf der Wache gegen die Räuber sein und demnach hat der poliz. Anzeiger von einem Tage zum andern nicht Raum, auch nur die vielen Hauptdiebstähle, Räubereien, Straßenanfälle, Einbrüche und Schändlichkeiten aller Art veröffentlichen zu können. In politischer Hinsicht dürfte folgende Adresse, welche in den gebildetsten Zirkeln kreiset, von allgemeinerem Interesse sein. „Hohe Erste Kammer! Wenn in Schlesien — der bevölkertsten Provinz des preuß. Staats — bisher die Kammerberathungen über die neue preuß. Verfassung von allen Gebildeten und Verständigen mit stillem Ernst, aber sehr aufmerksam verfolgt wurden, — und wenn keineswegs alle bisher beliebten Aenderungen der Verfassungs-Urkunde Beifall finden konnten, so hat namentlich bei Allen, welche Preußen als Monarchie erhalten sehen und eine kräftige Regierung unter allen Verhältnissen wollen, der Art. 108. der Verfassungs-Urkunde die gerechteste Besorgniß erregt.

Wenn die Worte: „bestehenden Steuern und Abgaben" aus dem Artikel fallen, so wäre der Sieg der vorjährigen Rebellion legalisirt und Schlesien, dessen Steuersystem durch einen Eid Friedrichs des Großen für „ewige Zeiten" verbürgt ist, hätte den gerechtesten Grund zum nachhaltigsten Protest; — wenn aber in dem gedachten Artikel auch noch die Bestimmung: „daß die für ein Jahr von den Kammern bewilligten Steuern von der Regierung höchstens 4 Monate darüber hinaus forterhoben werden dürfen", aufgenommen wird, so sehen wir darin die Steuerverweigerung sanctionirt, die Volkssouverainetät gesetzlich festgestellt, die Rebellion in Preußen permanent gemacht und das absolute Veto Sr. Majestät aufgehoben.

Wir communiciren im Gegenwärtigen diese unsere Bedenken Einer Hohen Ersten Kammer und bitten: den Artikel 108. der neuen preuß. Verfassung so zu fassen, daß Schlesien keinen Grund habe, gegen denselben zu protestiren, und daß durch denselben die Steuerverweigerung nicht sanctionirt, die Volkssouverainetät nicht legalisirt, die Rebellion nicht permanent gemacht und das absolute Veto Sr. Majestät nicht aufgehoben und dadurch die Verfassung in sich selbst zum Widerspruche werde." (Unterschriften). — Die Cholera hat angefangen, aufzuhören, und der Herbstwollmarkt scheint gar nicht erst anfangen zu wollen: die Gutsbesitzer bleiben also diesmal im buchstäblichen Sinne des Worts in der Wolle sitzen. Unsere früheren Stadtverordneten, die im vorigen Jahre 6000 Thlr. zu Empörungszwecken und 3000 Thlr. auf einen unbrauchbaren und unnützen Backofen verschwendeten, haben diese Summe der Bürgerschaft noch nicht wieder ersetzt.

Breslau, 10. Oktober. Wie uns vielseitig versichert wird, werden bei Gelegenheit der von Seiten der hiesigen Universität am 15. d. zu veranstaltenden Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, mit welcher der Rektoratswechsel verbunden ist, die beiden Festredner, der bisherige Rector Magnificus, Hr. Prof. Dr. Kummer, so wie dessen Nachfolger, Hr. Prof. Dr. Ambrosch, nicht der lateinischen, sondern der deutschen Sprache sich bedienen. Es ist der erste Fall an unserer Hochschule.

Poln. Wartenberg, 8. Oktober. In dem etwa eine Meile von hier, in der Richtung nach Festenberg zu, liegenden Dorfe Bischdorf ist in verflossener Nacht eine schwangere Frau von ihrem Ehemanne, Namens Skowronek, mit der Art erschlagen worden.

□* **Aus der Provinz Sachsen**, den 8. Oktober. [Thatsachen zur kirchlichen Frage.] Gerade in den Tagen des März v. J. starb zu Welsleben (R.-B. Magdeburg, Kr. Wanzleben,) der verdiente Prediger des Orts. Im Herbst wurde die arme Gemeinde auf eine so beispiellose Weise von der Cholera heimgesucht, daß von c. 1300 Menschen in 3 Wochen 150 starben. Die Gemeinde sandte einen Hilferuf an das Konsistorium um einen Prediger. Dasselbe trug diese Mission einem von der Berliner Pastoral-Hilfsgesellschaft dem kranken Prediger in Wolmirsleben überlassenen ordinirten Kandidaten, Hilfsprediger T...., an. Dieser trug nicht einen Augenblick Bedenken, dem Rufe zu folgen, wie sehr auch Gefahr drohe. Und es ist nun auf der einen Seite die Außerordentlichkeit dieser Lage, aber auf der andern Seite auch das Geheimniß der Persönlichkeit, was es erklärlich macht, daß der Eintritt dieses jungen Mannes in die Gemeinde von einem so außerordentlichen Seegen begleitet war. Als nun die Stelle definitiv besetzt werden soll, bittet die Gemeinde einstimmig um den Mann, der das Leben für sie zu lassen bereit war, den kenne sie! Das Konsistorium erklärt sich auch einstimmig für die Gemeinde, und ein zweites Mal auch wieder; und doch wird die Stelle am Ende nicht mit dem heiß erflehten, sondern einem andern ältern, obwohl würdigen Prediger besetzt. Das für einen jungen Prediger zu reichliche Einkommen der Stelle wird in dem Anschreiben an die Gemeinde als einziger Grund der Zurückweisung angegeben. Die arme Gemeine ist außer sich; Deputationen nach Magdeburg, Petitionen, eine Deputation nach Berlin, drängen sich. 184 stimmfähige Mitglieder legen gegen den ihnen zugedachten Pastor sogleich Protest ein, 29 Stimmen werden nachgeschickt. Das Konsistorium ordnet eine Untersuchung an; diese verzögert sich Monate lang; unterdessen soll P. T...., dem gleich eine andere Pfarrstelle übertragen ist, auf Befehl des Konsistoriums diese antreten; ein Sturm geht durch die Gemeinde; der Minister, der eine lebendigere Einsicht in die Verhältnisse hat, beschwichtigt denselben noch, indem er befiehlt, P. T.... solle da bleiben, bis nach der Untersuchung. Diese führt der Landrath endlich in einer Art, daß alle Leute über alle Bedenken hinweg sind, denn Jener sagt selbst, nur Einer ist gegen P. T. Aller Zwiespalt ist entschwunden, die größte Einstimmigkeit ist hergestellt. Aber wie erschraken die armen Leute, als sie auf einmal aus dem Konsistorio erfahren, es sei ja von ihnen gar kein rechtsgiltiger Protest eingelegt. Sogleich kommen sie zusammem und schicken an das Ministerium selbst einen nicht mehr mißverständlichen Protest ein, den von 300 stimmfähigen Gemeindegliedern ca. 250 — 260 unterschreiben, also weit über die gesetzlichen zwei Drittheile. Unbegreiflicher Weise nimmt das Ministerium nicht Rücksicht auf den eingesandten Protest der Gemeinde, und auf den Bericht des Konsistoriums entscheidet es gegen dieselbe. — Sogleich machen sich zwei Männer und zwei Frauen auf nach Berlin. Huldvoll werden sie von dem Herrn Kultusminister empfangen. Fast eine Stunde lang hört er sie an und giebt ihnen die Zusicherung, die Sache solle untersucht werden. Gnädige Audienz erlangen sie bei Sr. Majestät und dieselbe Zusicherung. Glücklich eilen die Leute zurück, und als sie das Königliche Wort verkünden, sagen Alle: „Nun lassen wir unsern Prediger nicht fort!" Bald darauf erhält dieser aber die bestimmte Anweisung, am nächsten Sonntag seine Anzugspredigt in der andern Gemeinde zu halten. Sogleich geht ein Abgeordneter nach Berlin und meldet dem Herrn Minister, der Wahrheit getreu, was geschehen. Dieser erneuert eben so gütig seine früher gegebene Zusicherung und macht dazu noch, wie der Abgeordnete bezeugt, große Hoffnung, daß Se. Majestät die Wünsche der Gemeinde erfüllen werde. Der Abgeordnete meldet dies sogleich dem Konsistorial-Präsidenten in Magdeburg, dieser fragt, ob er etwas Schriftliches habe. Jener antwortet aber: „Der König und der Minister brauchen blos ihr Wort zu geben." Und im Vertrauen auf dies Ehrenwort bewachen die Leute nach wie vor ihren Prediger, der gleichwohl immer entschlossen ist, fortzugehen, und nur dadurch einige Freiheit erhält, daß er ihnen verspricht, sich nicht heimlich zu entfernen. Bei dieser Lage der Sachen wäre es doch wohl nun das Natürlichste gewesen, daß das Konsistorium einen Mann von Weisheit, Liebe und Kraft aus seiner Mitte in die Gemeinde geschickt, um selbst zu sehen und zu hören und die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen; statt dessen kommt aus dem Büreau des Konsistoriums ein Rescript an den Prediger, der vorher selbst Anzeige von seiner Lage gemacht, er solle sofort sich wegbegeben. Der unglückliche Mann macht einen neuen Versuch zu entkommen, er bietet alle Beredtsamkeit auf, die Leute zu überzeugen, daß sie der Obrigkeit unterthan sein sollen. Mit lautloser Stille hören ihn die versammelten Hunderte an, aber am Schluß sagen sie: „Ja, wenn der König befiehlt, lassen wir Sie, aber wir haben sein Wort, die Sache soll erst untersucht werden." Der Prediger macht auf's Neue Anzeige beim Konsistorio und legt ein Attest der Orts-Obrigkeit bei, daß er nicht habe fort können. Das Konsistorium beschuldigt ihn dessenungeachtet der Unwahrheit. Es ist indessen wieder ein Abgeordneter nach Berlin geeilt, der Herr Minister sagt ihm, die Sache stehe eben noch so, läßt aber sogleich ein Schreiben an das Konsistorium durch den Kanzleirath anfertigen, das dem Abgeordneten vorgelesen wird: P. T. solle da bleiben, bis nach ausgemachter Sache. Am 20. Sept., Mittags 12 Uhr, erscheint plötzlich der Kreis-Sekretair (!) im Pfarrhause, um dem Prediger den nachgesuchten (!) Beistand des weltlichen Armes zu seinem Fortkommen (!) zu leihen. Hunderte von Menschen sind sogleich versammelt; der Kreis-Sekretair sagt, er sei noch nicht gekommen, Gewalt anzuwenden, er ermahne nur, den Prediger fortzulassen. Dieser verstärkt die Ermahnung durch sein ernstes Wort, ist reisefertig und will eben den von ihm bestellten Wagen besteigen. Da umfangen ihn eine Menge liebender Hände; die Leute erklären wieder: „Wenn der König befiehlt, lassen wir unsern Prediger, und der Gewalt wollen wir nicht Gewalt entgegensetzen." Da entfernt sich der Kreis-Sekretair, überzeugt, daß er durch Ueberredung Nichts schaffe. Der ganze Auftritt ist nicht durch die geringste Unordnung gestört worden. Am Abend des folgenden Tages erscheint der Kreis-Sekretair wieder. Jetzt erklärt er, er habe Ordre, den Prediger mit Gewalt abzuholen. Zugleich hat dieser ein Schreiben von dem Herrn Ober-Präsidenten von Bonin erhalten, worin dieser, gestützt auf den Bericht des Kreis-Sekretairs (!!), erklärt, er habe die Ueberzeugung, daß er doch fort gekonnt habe und fort könne, und schließlich polizeiliche oder militairische Gewalt ankündigt, wenn er nicht augenblicklich den Ort verlasse. Am andern Morgen früh soll der Prediger nun mit Gewalt fortgeführt werden und als die Leute wieder bitten und drängen, den Prediger zu behalten, erscheinen auf Requisition des Kreis-Sekretairs 2 Kompagnieen Soldaten, welche den Willen des Consistoriums executiren müssen.

Solches ist geschehen bei Magdeburg, im Jahre des Heils 1849, als v. Bonin Konsistorial-Präsident war! —

†† **Magdeburg**, 11. Oktober. [Unsere Demokraten. Uhlich.] Die demokratische Partei unserer Stadt hat bedeutende Sympathien für die Helden in Baden und der Pfalz noch nachträglich entwickelt. Uhlich, Fabricius, ein Restaurateur und die Expedition der Magdeburgischen Zeitung haben für die „tapfern Brüder" die Summe von 1000 Thlr. zusammengebracht und versprechen, nächstens über die Verwendung genauen Bericht abzustatten. Der Zuschauer könnte in diesem Falle in den Besitz recht pikanter Daten kommen.

Herr Uhlich, dieser Mann, der nach seinem eigenen Geständniß — und Sie werden nicht anstehen, ihm Glauben beizumessen — überall den Frieden will, hat neulich auf einer Versammlung der Kirchenlichter der freien Gemeinden in Halberstadt gegen Wislicenus die conservative Seite des „Antimuckerthums" verfochten, natürlich mit jener „Bruderliebe, die überall gern die Hand der Vermittelung bietet". Seine Wirksamkeit in dem hiesigen Volksverein wie in seiner Gemeinde ist nicht gering anzuschlagen. Es ist ihm gegeben, grade dem „Mittelpunkt" des Talentes und der Gesellschaft gegenüber vermöge seiner innern Verwandtschaft mit diesem viel zu wirken. Auch die Jugend ist seinem Einflusse ausgesetzt.

Magdeburg, den 11. Oktober. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen trafen heute Nachmittag um 4 Uhr hier ein und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Berlin fort. (M. C.)

† **Halle**, 10. Oktober. [Landwehr.] Der festliche Empfang unseres am vorigen Sonntag aus Baden zurückkehrenden Landwehrbataillons, durch welchen nicht nur die ganze Stadt, sondern auch die nächste Umgegend ihre fast fünf Monate abwesenden Angehörigen auf das Ehrenvollste begrüßte, sowie das Abendessen, welches am Tage darauf von der Stadt Halle für die hiesige Landwehrcompagnie veranstaltet war, haben nach allen Seiten hin einen höchst befriedigenden Eindruck gemacht und werden alle Theilnehmer gewiß noch lange eine ungetrübte Erinnerung an diese Tage patriotischer Erhebung bewahren.

Halberstadt, 10. Okt. Die Magdeburger Zeitung schreibt: In Halberstadt fand in voriger Woche eine Zusammenkunft von Beauftragten freier Gemeinden aus ganz Deutschland Statt. Es ist bekannt, daß diese freien Gemeinden vielfach von einander abweichen: die deutsch-katholischen haben Manches aus ihrem alten Cultus beibehalten; mehrere aus dem Protestantismus hervorgegangene Gemeinden nennen sich nicht christliche Gemeinden, weil sie auf philosophischem Boden stehen; andere bekennen sich zu einem gereinigten Christenthum. Nach fast allen Synoden, welche die Geschichte aufzuweisen hat, dürfte in Zweifel gezogen werden, ob hier eine Einigung zu Stande kommen werde, denn fast alle haben zu Zerspaltung, Ausschließung und Verketzerung geführt. Aber man war in Halberstadt weiser, als die Priester und Theologen zu sein pflegen, und machte dem Namen freier Gemeinden alle Ehre. Zuerst sprach man sich aus jeder Gemeinschaft über ihr Eigenthümliches aus, so daß die Unterschiede vollkommen in das Licht traten. Alsdann legte man sich die Frage vor: was einigt uns? und fand die zweifache Antwort: 1) die Freiheit nach Außen hin. Nicht blos dem Staat und der alten Kirche gegenüber sind wir frei, sondern auch in unserm Verbande. Jede Gemeinde ist selbstständig; die Synoden können nur guten Rath geben. 2) Die Freiheit nach Innen. Der Menschengeist hat das Recht, sich zu entfalten, ohne daß ihm Schranken gesetzt werden dürfen. Auch das Christenthum kann nur anerkannt werden als edelste Blüthe des Menschengeistes, nicht als Autorität, unter welcher die Freiheit aufhört. Frucht der Freiheit aber muß die sittliche That sein. — Die geschlossene Verbindung wird dadurch lebendig erhalten, daß ein Vorort, die Gemeinde Nordhausen, Mittheilungen empfängt und austheilt. Zu der nächsten deutsch-katholischen Synode werden die andern freien Gemeinden eingeladen werden. — Die Alt-kirchlichen werden nicht ermangeln, in dieser Verbindung ein Zeichen des Leichtsinns, des Unglaubens, des Widerchristenthums zu erblicken. Sie können nicht anders, da in ihrer Kirche Freiheit nicht die unerläßliche Bedingung ist.

Hamm, 8. Oktober. (Rh. W. Z.) Das Warendorfer Landwehr-Bataillon, was, durch die Ueberredungs- und Verführungskünste unzähliger Demokraten bei seiner Einberufung verführt durch militairische Zwangsmaßregeln zur Pflicht und zum Gehorsam gegen den König zurückgeführt werden mußte, kehrte heute mit einem besondern Zuge aus Baden zurück.

Nach der ernsten Versicherung mehrer Offiziere und Unteroffiziere ist jetzt, nachdem die Landwehrmänner in Baden an Ort und Stelle sich von der saubern Wirthschaft der Demokraten und Rothen überzeugt haben, der Geist des Ungehorsams gänzlich verschwunden. — Das Bataillon erlitt in dem Gefechte bei Durlach einen Verlust von 2 Wehrmännern und bekam 6—8 Verwundete.

Köln, 9. Okt. Nachdem in Berlin gegen die Mitglieder der aufgelös'ten Nationalversammlung, welche an dem Steuerverweigerungsbeschlusse Theil genommen, die bekannten Schritte geschehen, ist auch heute der Advokat-Anwalt Borchardt kraft Erscheinungsbefehl vor den Instructionsrichter gefordert, um sich über die Beschuldigung „wegen Theilnahme an dem Beschlusse der Nationalversammlung in Betreff der Steuerverweigerung, resp. Ausführung desselben" zu verantworten.

Trier, 8. Okt. Auf Grund der in Nr. 239 dieses Blattes bereits erwähnten Anklage wegen Preßvergehen wurde heute der Herausgeber und Verleger der Trier'schen Zeitung, F. Walthr, da er nicht vor den Schranken des Assisenhofes erschienen war, in contumatiam zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der gleichfalls wegen Preßvergehen auf heute vorgeladene Redacteur des „Volksblatts," Sternberg, konnte wegen Krankheit nicht erscheinen; die betreffende Verhandlung wurde auf den nächsten Sonnabend den 13. vertagt.

Wien. Das über Graf Ludw. Batthyany kriegsrechtlich gefällte und am 6. Abends in Pesth vollzogene Urtheil lautet: L. Grf. Batthyany — aus Preßburg geb., 40 Jahr alt, katholisch, verheirathet — theils geständig, theils rechtlich überwiesen, in seiner frühern Eigenschaft als Premierminister Ungarns, solche Beschlüsse gefaßt, vollzogen, oder deren Vollzug gestattet zu haben, durch welche das in den Märzgesetzen gewährte administrative Verhältniß Ungarns bei weitem überschritten, der durch die pragmatische Sanktion festgestellte gesetzliche Verband zwischen Ungarn und den k. k. Erbstaaten gelockert und die bedrohlichsten Gefahren für gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung herbeigeführt wurden, so wie auch nach Resignation seiner Ministerstelle am 3. Okt. v. J. durch seinen Eintritt in die Insurgentenreihen, durch seinen öffentlichen Aufruf zum bewaffneten Widerstande und durch Wiedereintritt in den von Sr. Maj. aufgelösten Reichstag die Revolutionspartei gekräftigt und unterstützt zu haben, wurde wegen Hochverrath, bei Verfall seines sämmtlichen Vermögens zur Entschädigung des Staatsschatzes, zum Tode durch den Strang verurtheilt, und diese Sentenz, nach erfolgter Bestätigung und Kundmachung, heute (6. Okt.) in Vollzug gesetzt.

— Im 3. Quartal d. J. wurden bei der hiesigen Sparkasse von 17,981 Personen 1,583,163 Fl. 25 Kr. eingelegt und an 16,032 Personen 1,274,237 Fl. 33 Kr. zurückgezahlt, so daß sich ein Mehrbetrag der Einlagen von 308,925 Fl. 52 Kr. ergiebt.

Wien, 9. Okt. Am 6. d. M. ist Se. K. Hoheit der Herzog von Modena sammt Gefolge nach Modena, gestern früh Ihre K. Hoheit die Prinzessin Luitpold von Baiern mit Extrapost nach München, und Se. K. H. Erzherzog Ferdinand d'Este in Begleitung des K. K. Herrn Generals Chambre, nach Brünn abgereist.

Die Schulen der Akademie der bildenden Künste werden mit dem Beginne des nächst eintretenden Studienjahres eröffnet werden.

Der ehemalige Insurgenten-General Desewffy, nunmehr Gemeiner beim Fuhrwesen, speist gewöhnlich mit einigen seiner jetzigen Kameraden im adeligen Casino zu Pesth. Er hat viel Geld und traktirt seine Gäste fürstlich.

Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges sind seit einiger Zeit die Missionspredigten in Schwung gekommen. Die politische Behörde soll das Predigen der Missionen bei verschlossenen Thüren verboten haben.

† **Wien**, 9. Okt. [Hinrichtungen. Organisationen. Görgey. Vermischtes.] Die nun durch die officielle Pesther Zeitung bestätigte Hinrichtung des Grafen Ludwig Batthyany, ehemaligen Premier-Ministers von Ungarn, drängt alles Uebrige in den Hintergrund des Interesses. Es fehlen über die Art des Vollzuges noch nähere Nachrichten, und während im Urtheile die Hinrichtung durch den Strang zuerkannt wurde, soll der Graf doch nach Briefen erschossen worden sein. Natürlicherweise wird das Factum von verschiedenen Seiten verschieden beurtheilt. — Briefe aus Arad melden ferner die Hinrichtung durch den Strang von Nagy-Sandor, Aulich, Pöltenberg, Leiningen, Baloch und Damianich; ferner die Hinrichtung durch Pulver und Blei von Kiß, Lazar und Török.

Während die Conferenzen über die Organisation noch fortdauern, werden die für die Reorganisation des Heeres morgen beendet sein. — Der Gemeinderath von Wien beschloß, auf die Aufforderung des Ministeriums zur Unterstützung des Volksschullehrer-Wesens nicht einzugehen, indem er einestheils bei der Reorganisation nicht in Berathung gezogen worden sei, anderntheils aber der Gemeinde eine solche Belastung nicht aufgebürdet werden könne. — Für den Radetzky-Fond ist nun die Summe von 54,000 Fl. eingegangen und es fließen demselben fortwährend bedeutende Summen zu. — Die Nachricht, daß die Frau Görgeys um eine Audienz bei dem Kaiser angesucht habe, daß ihr Mann sich auf eine ausländische Universität begeben dürfe, ist dahin zu modifiziren, daß dies Gesuch von der Schwägerin des Görgey ausging. Derselben wurde keine Audienz zu Theil, Radetzky versprach aber, ihr Gesuch beim Kaiser zu bevorworten.

Wien, den 9. Oktober. (Amtliches.) Se. k. k. Majestät haben den Landeshauptmann in Steiermark, Ignaz Grafen von Attems, seinem eigenen Ansuchen gemäß mittelst Handschreiben in den Ruhestand zu versetzen geruhet.

Wien, 10. Okt. Der Kriegsminister hat unterm 13. v. M. einen Cirkularbefehl an sämmtliche Regiments-, Bataillons- und Compagnie-, dann Cavallerie-Divisions- und Eskadrons-Commandanten der zur reorganisirenden ungarischen Truppen erlassen, aus dem wir zur Characteristik des Geistes, von welchem das ganze Aktenstück durchweht ist, nur folgende bezeichnende Stelle hervorheben: „Zuvörderst haben sich die Offiziere stets gegenwärtig zu halten, daß die letzte Vergangenheit mit dem Schleier der Vergessenheit bedeckt werden muß, wenn die der zurückgekehrten Mannschaft von Sr. Majestät dem Kaiser ertheilte Amnestie eine Wahrheit sein soll. Sorgfältig möge es Jeder vermeiden, jetzt, nachdem die gesetzliche Gewalt durch die Macht der Waffen wieder hergestellt wurde, einen dem Sieger nie wohlanstehenden Hohn gegen die Besiegten laut werden zu lassen, die wohl größtentheils schon beruhigten Gemüther durch übel angebrachte Vorwürfe oder allgemeine Beschimpfungen wieder anfzuregen und anstatt, eine gänzliche Versöhnung und Vergessenheit allmälig anzubahnen, die Gehässigkeit und den Parteigeist auf's Neue zu entflammen."

F. M. L. Schönhals erhielt tarfrei die geheime Rathswürde, F. M. L. von Standdeisky den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse.

Das Jaskaner kroatische Mobilgarde-Bataillon hat im Montaner Districte 11 Räuber gefangen und in das Stabsstockhaus abgeliefert. Man hofft die dortige Gegend baldigst von dem Gesindel zu reinigen.

Prag, den 6. Oktober. Die politische Reorganisirung Böhmens soll bis 1. Januar 1850 ins Leben getreten sein. Ein Erlaß des Ministers des Innern befiehlt dies aufs Kategorischste. (C. Bl.)

— Heute früh kamen mit dem Lastzug Pferde und Wagen des kaiserlichen Hofes von Wien hier an. — Die Truppentransporte auf der k. k. Staatsbahn dauern noch immer fort, und fast täglich kann man das bewegliche Treiben der angekommenen oder abgehenden Truppen am Bahnhofe sehen. (Lloyd.)

Aus Baden, 7. Oktober. Dr. Fr. Giehne und Dr. Wilh. Koffka werden mit Nächstem von der Redaktion der „Karlsruher Zeitung" zurücktreten. — Neuerdings sind an mehreren Orten wegen Wühlereien wieder einige Verhaftungen vorgenommen worden. — Seit Kurzem erscheint in Karlsruhe ein neues politisches Blatt, die „Biene," von Dr. H. Berthold regigirt. Es zählt wenig Abonnenten und wird meistens gratis vertheilt. (Fr. J.)

Karlsruhe, den 8. Oktober. (O. P. Z.) Gestern Vormittag um halb 11 Uhr ist die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden von hier abgereist, um sich zunächst nach Wiesbaden zu begeben. — Diesen Morgen haben JJ. DD. der Herzog und die Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg nebst Familie die hiesige Stadt wieder verlassen. Der Prinz Friedrich von Preußen ist heute Abend um halb 6 Uhr zum Besuch der großherzogl. Familie hier eingetroffen und im Schlosse abgestiegen.

W **Mannheim**, 10. Oktober. [Streuber's Verurtheilung.] Das Ungeheuere ist geschehen! Preußische Richter haben es, wie die Rothen hier es nennen, „gewagt", einen Mannheimer Bürger, einen ihrer Kumpane auf den Antrag des badischen Staats-Anwalts zum Tode zu verurtheilen! Streuber, von dem ich Ihnen gestern berichtete, daß er höchstens zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt werden dürfte, wurde so hart und gravirend vom Staats-Anwalt angeklagt, die Beweise wurden so erschöpfend geführt, daß der Antrag, ihn zum Tode zu verurtheilen, jedem Zuhörer gerechtfertigt erscheinen mußte. Man hatte allgemein erwartet, Streuber würde wie ein Mann dem Gerichte gegenübertreten und seine Ideen und seine Handlungen verfechten; aber man wurde bald enttäuscht. Streuber machte es, wie all' die Andern: er legte sich auf's Leugnen, er wollte gar nichts gethan haben, er schob alle Schuld auf einen Todten, auf Trützschler, dessen Befehle er habe ausführen müssen; kurz, er stellte sich als das unschuldigste Menschenkind hin, das Gottes Sonne je beschienen hatte. Das half aber Alles nichts, Urkunden und Zeugenaussagen bewiesen das Gegentheil, der Gerichtshof fällte Abends 9 Uhr, nach mehr denn zwölfstündiger Verhandlung, das Todesurtheil. Da dasselbe aber nicht einstimmig, sondern mit 4 gegen 2 Stimmen ausgesprochen war, so ging es erst mit den Akten zur Revision nach Carlsruhe. Ich glaube nicht an die Bestätigung. — Dichte Hau-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 12. Oktober 1849.

—† Tageskalender vom 12. Oktober 1848. Herr Camphausen kommt wieder einmal von Frankfurt a. M. — Der demokratische Frauenklubb spaltet sich. Lucie Lenz gründet die Germania im englischen Hause. — Die Kanal-Arbeiter verbrennen 2 Puppen als General Wrangel und Minister Pfuel. — Die Zeitungshalle erklärt sich für insolvent auf einen Wechsel von 2 Thlrn. — Waldeck schämt sich nicht, in der Kammer ein Mißtrauens-Votum für das Gegentheil auszugeben. Ostermann weist ihm die absichtliche Lüge nach. — Herr Grabow giebt in der Kammer eine Erklärung ab, durch welche Hr. Berends in starken Verdacht kommt, abermals gelogen zu haben. — Die Bürgerwehr sieht ruhig zu, wie die Kanal-Arbeiter auf dem Köpnicker Felde eine der Stadt gehörende Dampfmaschine von 15,000 Thlr. Werth vollständig zerstören. — Herr Decker macht ein vortreffliches Geschäft mit dem Verkauf der Neuen Berliner Zeitung. — Herr Eichmann frägt bei Herrn Rimpler an, ob sich das Bürgerwehr-Commando stark genug fühle, ähnliche Schandthaten und Excesse, wie den Eselszug, in Folge zu verhindern, und das Bürgerwehr-Commando beschließt, den Minister in seine Schranken zurückweisen zu lassen.

— Angek. Fremde: Fräul. Viereck (Partikuliere) aus Breslau; Schröder, Marine-Capitain, aus Swinemünde; Charpentier, k. österr. Kabinets-Kourier, aus Paris; Graf v. Stackelberg, k. russ. Staatsrath, aus Riga; Fenley und Oberst Webster, kön. großbrit. Kabinets-Kouriere, aus London; Ihre Durchl. die reg. Frau Herzogin v. Sagan; Se. Erlaucht der Graf v. d. Schulenburg, k. k. Oberst, aus Sagan; Prinz Hugo v. Windisch-Grätz aus Prag; Se. Durchlaucht der Fürst Czetwertinski, Geh. Rath und Senator, aus Warschau; Baron von Werther, k. preuß. Gesandter am dänischen Hofe, Freiherr v. Brints-Treuenfeldt, k. k. österr. außerord. Gesandter u. bevollm. Minister am dänischen Hofe, aus Copenhagen; Dorn, k. Hof-Kapellmeister, aus Cöln; v. Dewitz, Staatsminister a. D., aus Neustrelitz.

— † Se. Majestät der König fuhren, von der Jagd zurückkehrend, gestern Abends 9 Uhr mit einem Extrazuge nach Potsdam.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Carl fuhren um 12 Uhr mit der Eisenbahn nach Potsdam.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf gestern Abend um 8 Uhr in Potsdam ein, schon auf dem Bahnhof mit dem lautesten Jubel empfangen.

Die Nachricht, daß Se. Königliche Hoheit angekommen und wahrscheinlich schon heute Morgen Allerhöchstsein Palais hierselbst besuchen werde, verbreitete sich hier schnell, und sofort vereinigten sich mehrere patriotische Bürger, um noch im Laufe der Nacht das Palais des geliebten Prinzen auf das Festlichste zu schmücken. In aller Eil wurden Arbeitskräfte herbeigeschafft, Wagen voll Laub geholt und die ganze Nacht durch gearbeitet, so daß heute Morgen schon trotz des ungünstigen Wetters das ganze Palais, auf das Sinnreichste mit Festons und Guirlanden dekorirt, sich dem Blicke des Publikums darstellte, ein Zeuge der treuen Liebe und patriotischen Begeisterung.

— Ein preußischer Abonnent der Kreuzzeitung in Eckernförde zeigt uns unter der wörtlichen Bemerkung, daß die Präcision der holsteinischen Postämter alles bisher Dagewesene übersteige, an, daß er seit dem 1. Oktober, trotz der längst erfolgten Bezahlung, noch kein Exemplar unserer Zeitung gesehen habe.

Wir statten den verehrlichen schleswig-holsteinischen Post-Anstalten hiermit unsern Dank ab für diese meerumschlungene Protektion!

— † Der Rawicz-Krotoschin-Fraustädter Wahlkreis hat am 29. vor. Monats, da der bisherige Abgeordnete, Fürst von Hatzfeldt, sein Mandat niedergelegt, eine neue Wahl gehalten und um die polnische Partei vor den Kopf zu stoßen, den Bierbrauer Gebauer aus Bojanowo zum Vertreter der deutschen Interessen gewählt. Der genannte Herr hat u. A. das Malheur, taub zu sein, und erklärte, als die Versammlung in einem coup de desespération auf ihn verfiel: man möchte doch einen Andern wählen, er sei zu — ! (S. 7.) zu solch einem Amt. Da brachen die Wahlmänner in Beifallklatschen aus und schrieen: Solche Bescheidenheit verdiene die höchste Ehre und solch einen Mann wolle der Kreis grade haben. Der Bierbrauer fügte sich darauf in sein trauriges Schicksal trotz des Versprechens an seinen Bruder.

† — Es wurden uns vor mehreren Tagen einige Nummern des in Cassel erscheinenden radicalen Blattes „Die Hornisse" zugeschickt. Indem wir erst jetzt darin blättern, finden wir für uns folgende Worte angeführt:

„Sie nennen die hier erscheinende „Neue hessische Zeitung" das Organ der hessischen Demokratie.

Die Demokraten haben Ihrer Partei niemals Dummheit vorgeworfen, warum werfen Sie nun den Demokraten Dummheit vor?

Damit Sie das hiesige Organ derselben kennen lernen, folgen anliegend ein Paar Nummern. Cassel, im Sept. 1849."

Wir haben dazu nur zu bemerken, daß wir durch die angezogene Notiz über die „Neue hessische Zeitung" keineswegs den Demokraten haben Dummheit vorwerfen wollen; es ist dieselbe wohl aus einem andern Blatte entlehnt worden. Wir kennen die „Neue hessische Zeitung" nicht näher; daß die „Hornisse" aber, da wir sie jetzt kennen gelernt, Organ der Demokratie ist, haben wir klar gesehen.

V Die Bewohner der Friedrich-Wilhelmsstadt möchten gern wissen, ob das sehr demokratische letzte Mitglied vom Verwaltungs-Rath des dortigen Vorschuß-Vereins die bei G. in der Louisenstraße tendenzmäßig erzielten Ueberschüsse beim Bankhalten zum Besten des Vereines oder zu andern Zwecken verwendet.

† Wer ist denn eigentlich der verantwortliche Redacteur des Birnbaumer Kreis-Wochenblattes? Jetzt wird blos der Name des Druckers auf dem Blatte genannt. — Ist dies ganz perfide Blatt auch dazu da, um die Verordnungen der dortigen Behörde aufzunehmen? Man hört, daß Beamte, namentlich ein gewisser G., die Hauptmitarbeiter sind.

∞ Nachdem (König Louis Philipp's) Weil in der Constitutionellen das Seinige gethan hat, thuen jetzt auch Großinquisitor Onkel Spener das Ihrige, und bedienen in Nr. 236. ihre Abonnenten mit einem zeitgemäßen Leitartikel gegen die unumgängliche „Partei, welche es bisher liebte, mit einer gewissen spiritualistischen Vornehmthuerei hinter den Kulissen der Verfassung zu operiren." — „Kulissen der Verfassung", sehr gut, Onkel Spener, auch wenn Dir, der Du bekanntlich zum Theaterstück-Prüfungs-Comité der Hofbühne gehörst, (von Deinen Shakespeare-Uebersetzungen wollen wir gar nicht reden) diese „Kulissen" ganz unwillkürlich entwischt sein soll, 2c. Denn sind diese „Kulissen der Verfassung" nicht die superfeinste Anspielung darauf, daß das ganze constitutionelle Wesen, wie Du es darstellst, genau genommen nichts weiter ist, als — eine politische Komödie, in der natürlich der Narr nicht fehlen darf. So viel wirst Du wohl aus dem von Dir in's Deutsche transportirten Shakespeare unterwegs profitirt haben. — Aber auch eine sehr aromatische Enthüllung leistet Onkel Spener, indem er bemerkt, der Fehler jener Partei habe zu einer „parlamentarischen Luftreinigung" gedient. Schönes Kompliment, was Onkel Spener den Kammern mit dieser Luftreinigung macht: daß sie bis dahin in üblem Geruch gestanden! Nun, Nasen, um daran zu riechen, hat Onkel Spener wohl schon genug bekommen. „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt. Der weite Weg (von hinter'm Gießhause bis zur Bibliothek) Graf Isolan, entschuldigt Euer Säumen!"

∞ Nachdem die Demokratie von den Ungarn nichts mehr zu hoffen hat und auch aus Polen nichts mehr zu holen, hat sie jetzt ihre zärtliche Aufmerksamkeit den Türken zugewandt, und mancher Berliner Volksmann ist jetzt ganz Muselmann, so daß über kurz oder lang ein „Aufruhr im Serail" zu befürchten steht. „Was gehen uns die Türken an!" überschreibt die National-Zeitung einen Leitartikel, in dem sie mit gewohnter gründlicher Privatgelehrtheit beweist, daß die Türken uns eigentlich sehr viel angehn, und ängstlich, wie es in der Natur einer „passiven Widerständerin" liegt, warnt sie, „den erloschenen Fanatismus der Moslemen, der einst das Schrecken von Europa und der Feind der gesammten Christenheit war, nicht noch einmal in Flammen zu rufen." — Die Tiefe dieser politischen Auffassung erinnert lebhaft an die Scene im „politischen Zinngießer," wo das eine Mitglied des Collegium politicum immer wieder darauf zurückkommt: „Türkenblut muß fließen!"

— Wie man munkelt, beabsichtigt die Demokratie nähere Beziehungen mit dem „Großtürken" anzuknüpfen, und „Nathan, der Naseweise," von Königsberg, soll als außerordentlicher Gesandter nach Konstantinopel abgeschickt werden, um den Sultan hören zu lassen die Wahrheit.

— Ein noch nicht wieder in der Kammer erschienenes Mitglied ließ sich's neulich an der Table d'hôte besser schmecken, als man unter den bewandten, Appetit verderbenden Umständen hätte vermuthen sollen. Auf eine darüber geäußerte Verwunderung erklärte ein alter Philologe, daß schon nach Vater Homer der Mensch, wenn er auch noch so unglücklich, doch immer Hunger behalte.

— Es meldet die Zeitung der Weser,
Es hätte der Reichs-Verweser
Abdiciret eventuell,
'ß sei nur noch nicht offiziell!

— † Das Berliner Gardelandwehr-Bataillon wird zur Freude aller, eine festliche Begrüßung desselben beabsichtigenden gutgesinnten Bürger, wie wir hören, nicht erst morgen Abend, sondern schon im Laufe des Tages eintreffen und seinen Einmarsch halten.

— † Gestern Abend wurde die bairische Bierstube im Gambrinus wieder eröffnet. Die zahlreich anwesenden demokratischen Gäste waren in Jubel, Herrn Dettweiler wieder in Function zu sehen.

— † Herr Justizrath und Rechtsanwalt Hinschius würde besser thun, mit Einleitung von Injurienklagen gegen die Redaction der Neuen Preußischen etwas langsamer zu sein. Das eingeschlagene Verfahren will weiter nichts besagen, als den Mandatarien die Kosten eines unnützen Prozesses gemacht zu haben.

—† Die heutige Urwählerzeitung muß eine Entgegnung zweier Schutzmänner bringen, worin die Unwahrheiten einer neulichen demokratischen Darstellung sehr derb nachgewiesen werden.

—† Das Polizei-Präsidium fängt an, von seinen gesetzlichen Rechten in Bezug auf die demokratischen Vereine energischen Gebrauch zu machen, und hat den Vorstehern dieser Vereine sehr ernstlich mit Geld- und verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe gedroht, wenn sie längere Winkelzüge machen würden, die Listen der Mitglieder vorzulegen.

—† Das neuliche Votum Conrad's des Kahlen hat auf der Börse enormen Eindruck gemacht; toskanisch-mongolische Staatsschuldscheine 3½ pCt. höher.

—† Als Riedel noch im Kasten war,
Da nannte man ihn Archivor,
Jetzt aber heißt er Unterstaat-
Sekretair des Herren Beckerath.
(Aus Rohrscheidt's Heroiden.)

—† Wentzel, großer Polentödter.
Viebahn, kleiner Morgenröther,
Simson, Du Philisterheld,
Für den König die Soldate,
Für das Volk die Herren Räthe
Und wer sonst auf Eide hält.
(Frei nach Cervantes „Leben ein Traum.)

— Welcher Art die Bestrebungen der Demokratie am Rhein im Laufe des vergangenen Winters waren, darüber kann u. A. ein Brief Auskunft geben, der mit andern ähnlichen Papieren im Badischen in Beschlag genommen wurde, aus Düsseldorf vom 23. December datirt, und an einen der in den bekannten Lasalle'schen Prozeß verwickelten Flüchtling, Namens Bockmann, gerichtet ist. Es heißt darin nach verschiedenen Notizen über die damals in Düsseldorf fungirenden Demokraten:

„Was nun Dich betrifft, so rathe ich Dir, Dich nach Paris zu wenden. Du findest dort eine Masse Bekannte (Beust von Cöln, Amandt von Crefeldt, Rempel von Bielefeld, Eichler aus Berlin, Dr. Ewerbeck, Correspondent der neuen Rheinischen, Dronke, Engels und Andere). Alle Flüchtlinge ziehen nach Paris. Du findest dort am meisten Hülfe und Unterstützung. In der Schweiz ist es seit dem letzthin abgeschlossenen Bündnisse zwischen der Centralgewalt und der Schweiz nicht einmal ganz sicher mehr. Uebrigens Fr. wird Dir noch Nähres darüber schreiben.

Dich mit dem Staatsprocurator wegen Deines Prozesses in Correspondenz setzen, möchte aus vielfachen Grunden überflüssig sein. Erstens ist es mehr als wahrscheinlich, daß es im Frühjahre, vielleicht wieder im Februar, zum zweiten Male losgeht. Sollte dieses nicht der Fall sein, sollte die Reaction noch länger Siegerin bleiben, so ist es dann zweitens mehr als wahrscheinlich, daß Friedrich Wilhelm allgemeine Amnestie erläßt. Wolltest Du dies Alles nicht in Anschlag bringen, so möchte es drittens, wenn Du Dich stellst, fast gewiß sein, daß Du verurtheilt wirst. Trotz

sen umstanden den ganzen Tag das Hofgericht, meistens Juden und alte Weiber, aber auch viele ächte Bassermann'sche Gestalten, die verzweifelten Gesichter der Rothen. Die Wache an den Eingängen des Gerichtslokales war ansehnlich verstärkt und für den Abend auch sonstige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Aufregung war begreiflicherweise sehr groß, als das Urtheil der harrenden Menge bekannt wurde; aber die von Einigen befürchteten Unruhen blieben aus.

Rastatt, den 8. Oktober. Bei der Verfolgung der nach der gestrigen Mittheilung entsprungenen Gefangenen wurden zwei bei dem Niederbühler Kirchhofe erschossen, die übrigen kamen durch. (Fr. J.)

Aus dem Oberland, den 7. Oktober. (Fr. J.) Endlich wird es mit der Auslieferung des nach der Schweiz verschleppten Kriegsmaterials Ernst. Zunächst sind die 14 Kanonen, die bisher in Basel standen, zurückgebracht worden; gestern ist die eine, heute die andere Hälfte nach Karlsruhe abgegangen. Zugleich wurde eine Anzahl Munitionswagen und Kisten mit Waffen an Baden zurückgegeben. Im Laufe dieser Woche sollen dem Vernehmen nach auch die badischen Kanonen, welche bisher in Zürich aufgestellt waren, ihre Rückreise antreten.

Bruchsal, 8. Okt. (Fr. J.) Heute wurde hier ein Frauenzimmer in Haft gebracht, welches im Mai d. J. der hiesigen Volkswehr eine Fahne überreichte und bei dieser Gelegenheit in einer Rede das Volk zur Empörung und zur Lossagung von Gesetz und Ordnung aufforderte. Sie war alsbald nach dem Einzug der preuß. Truppen hier geflohen und heute wieder hier eingetroffen, wo sie sodann alsbald verhaftet wurde.

Frankfurt, den 8. Oktober. Diesen Mittag hielt der neue Commandant der Reichstruppen, General von Schirnding, über die hier liegenden Bayern, Oesterreicher und Frankfurter große Parade ab. Es war dies die erste, die er in seiner Eigenschaft als General der Reichstruppen abhielt. Major v. Deců, der Stadtcommandant von Frankfurt, war nicht dabei erschienen. (Fr. J.)

Frankfurt, 9. Okt. Trotz der schon stark vorgerückten Jahreszeit ist die Fremdenfrequenz in hiesiger Stadt noch immer ziemlich bedeutend. — Der seither als Sekretär im Reichs-Ministerium der Justiz angestellt gewesene Dr. Mettenius aus Frankfurt ist zum Ministerialrath in demselben Departement ernannt worden.

(Fr. J.) Die hier liegenden K. preuß. Truppen sind diesen Nachmittag umquartiert worden. — Die noch hier stehende Artilleriebrigade wird nächster Tage von hier abgehen. — General v. Willissen weilt gegenwärtig hier. — Sicherm Vernehmen nach wird noch im Laufe des Monats November Meyerbeer's berühmte Oper „Der Prophet" hier zur Aufführung kommen. — Obrist-Lieut. v. d. Tann ist hier eingetroffen.

Darmstadt, 8. Oct. (Fr. J.) Heute hatten wir wieder einen politischen Prozeß. Obersteuerbote Henß aus Bensheim, 63 Jahre alt, war des Versuchs des Hochverraths und der Majestätsbeleidigung angeklagt. Er hatte im April v. J. in einem Wirthshause zu Langertheim aufs Tollste und Beleidigendste auf die Fürsten, namentlich den König von Preußen, geschimpft, auch gesagt, man müsse die Tyrannen todtschlagen, vertreiben, dann in so bezeichnender Weise, ohne sie zwar zu nennen, auch die hiesige Fürstenfamilie geschmäht, daß diese wohl nur speciell damit gemeint sein konnte. Die Anklage auf Hochverrath zerfiel ziemlich in sich, da kein Beweis vorlag, daß Henß direct zur Vertreibung oder gar zum Morde der Fürsten habe auffordern wollen. Dagegen stellte sich die 2te Klage auf Majestätsbeleidigung um so bedenklicher für ihn. Weder seine Versicherung, daß er nur im Allgemeinen das alte Metternich'sche System habe rügen, keineswegs aber unsere Fürstenfamilie insbesondere beleidigen wollen, noch die Vertheidigungs-Rede des Advokaten Metz vermochten den Angeklagten zu retten. Er ward bezüglich des erstern Vergehens von der Jury freigesprochen, bezüglich des 2ten aber, der Beleidigung des Großherzogs und seiner Familie, für schuldig erklärt und von dem Gerichte zu 6 Monaten Correctionshaus verurtheilt. Der Staats-Anwalt hatte auf 2 Jahre angetragen.

Darmstadt, 9. Okt. Dem Vernehmen nach ist das von unserer Staats-Regierung neu projektirte 5pCt. Anlehen von 1½ Millionen Gulden mit den Banquier-Häusern Philipp Nicolaus Schmidt in Frankfurt am Main, Ladenburg und Hohenemser in Mannheim zum Abschluß gekommen.

Darmstadt, 9. Oktober. Der jüngst an einem Steuercommissär verübte Straßenraub und andere Unsicherheiten der Gegend waren Veranlassung, daß heute eine Schwadron Chevauxlegers von hier nach Oberingelheim detachirt wurde. (Darmst. J.)

Aus dem Rheingau, 8. Oktober. Vor einigen Tagen wurden die Gemeinden Königsbach, Haardt, Gimmeldingen, Mußbach, Neußtadt und Rupertsberg von einem heftigen Gewitter heimgesucht, das theilweise großen Schaden an den Rebstöcken verursachte.

General Fürst von Thurn- und Taxis, der Oberkommandant des pfälzischen Armeecorps, hat dieser Tage in Begleitung seines Generalstabs und einer Abtheilung Cavallerie eine Rundreise gemacht, um sich namentlich im Alsenzthale und Lauterthale persönlich von der Stimmung des Volkes zu überzeugen, und wurde überall freudevoll empfangen. — In unserer Gegend haben wir noch immer viele Einquartierung. — Der Kriegszustand bei uns wird noch geraume Zeit fortdauern; die Occupationstruppen beziehen bereits die Winterquartiere. Um den Bürgern die Last der Einquartierung zu nehmen, werden die Truppen in den Städten der Pfalz einquartiert werden. (Fr. J.)

Mainz, 6. Okt. (D. Z.) Auch im Schooße der so eben tagenden Rheinschifffahrts-Kommission zeigen sich Symptome des neuesten Partikularismus. Im vorigen Jahre hatten sämmtliche deutsche Rheinuferstaaten die Entscheidung über einige obschwebende Fragen der Rheinschifffahrt auf Grund der bevorstehenden Erledigung des deutschen Verfassungswerkes durch eine gemeinschaftliche Erklärung abgelehnt. In diesem Jahre scheint Baiern die deutsche Verfassung in seinem Sinne für hinreichend erledigt zu halten; denn es trennt sich von den übrigen deutschen Regierungen und erklärt sich bereit, in jenem wichtigen Punkt der materiellen Interessen mit Holland und Frankreich allein und auf eigne Rechnung deutsche Politik zu verhandeln. Den Freunden deutscher Einheit kann es nur willkommen sein, diese Zeichen der Zeit so bestimmt und so rücksichtslos hervortreten zu sehen. Es ist aber Pflicht, darüber Wache zu halten.

Mainz, 8. Oct. (O. P. Z.) Das erste Bataillon des kgl. preuß. 25. Infanterieregiments ist heute mit Stab und Musikcorps hier eingerückt und einquartiert worden; dasselbe wird morgen auf einem Dampfboot weiter gehen. — Unser Theater ist wieder eröffnet unter der Direction des Hrn. Wilhelm Büttner. Derselbe wird während zwei Monaten im Sommer Vorstellungen in Straßburg geben und die übrige Sommerzeit auf dem Plateau der neuen Anlage ein Sommertheater eröffnen.

Wiesbaden, 8. Oct. Heute Morgen begannen die Verhandlungen des Schwurgerichts. Der erste Fall, welcher zur Aburtheilung vorliegt, betrifft die Eheleute Grünewald aus Griesheim, angeklagt, daß sie ihre 26jährige Tochter geflissentlich hätten verkommen und verhungern lassen. (N. A. Z.)

Kassel, 8. Oktober. Von den Vorlagen für den nächsten Landtag, für dessen Zusammenberufung jedoch, so weit uns bekannt, der Zeitpunkt noch nicht bestimmt war, liegt der Entwurf eines Gesetzes über die Wahlen zum Reichstag, in einigen 50 Paragraphen bestehend, schon bereit.

Waldeck, 5. Oktober. Die Wahlen für den hiesigen Landtag sind theilweise beendigt; in einigen Wahlbezirken mußte zwei Mal gewählt werden und in andern wird noch zum dritten Male gewählt, da viele Wähler nicht erschienen und die Stimmen zu sehr zertheilt waren.

Deßau, den 11. Oktober. Auf der heutigen Tagesordnung steht der Antrag des Ministeriums auf Wegfall oder resp. Abänderung mehrerer Paragraphen der Verfassung. Die Regierungsform wird von nun an nicht mehr „demokratisch-monarchisch" sein und alle Gewalten künftighin nicht mehr vom Volke ausgehen. Wegfallen soll außerdem der §. 58 der Verfassungs-Urkunde, wonach der Landtag bei der Besetzung der obersten Justizstellen einzuwilligen hatte. Verändert und theilweise umgestaltet werden die Bestimmungen über Adel, Orden, Verhaftungen, über die Presse und das Vereinsrecht, und über das Verhältniß der Schule zur Kirche. Für Deßau allein ist eine Veränderung des §. 69 (Civilliste) beantragt. (M. C.)

Oldenburg, den 10. Oktober. Vor einigen Tagen ist die Dampffregatte „Erzherzog Johann" in das Dreydock, welches bei Brake neu angelegt worden ist, gebracht.

Am 16. d. M. finden im Großherzogthum Oldenburg die Deputirtenwahlen zur Kammer statt, die Vorwahlen sind sehr unentschieden ausgefallen und man kann noch nicht voraussehen, wie die Kammer sein wird. (M. C.)

Altona, 9. Oktober. Die diplomatische Bewegung dauert noch immer fort. Heute passirte Dr. Balemann auf der Rückreise von Berlin hier durch und begab sich mit dem Nachmittagszuge nach Kiel.

Kiel, 8. Oktober. Die im Herzogthum Schleswig befindlichen preußischen Truppen bereiten sich vor, den auf den 15. d. M. fallenden Geburtstag ihres Königs feierlichst zu begehen, zu welchem Ende namentlich beabsichtigt wird, am gedachten Tage den Königssalut mit 101 Kanonenschüssen zu geben. Einer Aufforderung des Commando's gedachter Truppen entsprechend, hat die hiesige Militairverwaltung demselben das hiezu erforderliche Pulver aufs Bereitwilligste zur Disposition gestellt.

Schleswig, 10. Oktober. Heute versammelt sich die Geistlichkeit des Herzogthums Schleswig auf Convocation des Herrn General-Superintendenten Nielsen hieselbst, um in Betreff der Bekanntmachung vom 17. v. M. von Seiten der Gewalt-Commission in Flensburg einstimmige Schritte zu besprechen. (H. C.)

Ausland.

Wenn die hohe Diplomatie Europa's Feuer! Feuer! schreit, glauben wir nicht allemal gleich an das Vorhandensein einer Feuersbrunst, sondern vielmal nur an einen Versuch der Diplomatie, ob es möglich ist, eine Brunst zu entzünden. Das scheint uns kürzlich im Capitol zu Washington, wie im Palast Begler-Bai zu Constantinopel der Fall gewesen zu sein. Dort war transatlantische Empfindlichkeit mit dem groben Sansculottismus Wilhelm Tell Poussins ebenso zusammengerathen, wie am Bosporus die prickelnde Lust Palmerstons an der Rebellion den ehrenwerthen Gentlemann, der dort Britannien vertritt, verführt hatte, dem Großtürken einzubilden, er sei ein selbstständiger Herrscher und in Wahrheit ebenso souverain, als der Kaiser von Rußland. Jenseit des Weltmeeres schrie die Diplomatie Feuer, weil sie versuchen wollte, ob sie nicht auf pfiffige Weise um die Bezahlung einer Restschuld kommen könne; am Hellespont schrie sie Feuer, weil sie mal probiren wollte, ob die Türkei wenigstens noch den Muth des Widerspruchs habe und ob man sich bei Gelegenheit auf diesen Muth verlassen könne. Wir können dieses voreilige Feuergeschrei der Diplomatie nicht billigen, das Zurückziehen, das ihm gemeiniglich folgt, sieht wie Schwäche aus und stumpft die nothwendige Achtung vor der Diplomatie und die Ehrfurcht vor der Ehrfurcht ab, ohne welche keine geordneten staatlichen Zustände möglich sind.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Die gestrige Sitzung der Legislative bewies durch den rasenden Partei-Lärm, die wahnsinnigen Drohungen der Montagne, das ordinäre Schimpfen von der Linken, die zahllosen Persönlichkeiten und durch oft ganz unartikulirtes Gebrüll, daß, trotz ihres eigenen Beschlusses, die „Messieurs" nichts sind, als ächte „Citoyens" aus dem Jahre 1848. Die Montagne sucht eben durch maaßlose Heftigkeit das fabelhafte Ungeschick ihrer Redner und die Schwäche der ganzen Angelegenheit zu ersetzen, während die Rechte durch eine vortreffliche Rede von Charles Dupin, der sonst für einen sehr langweiligen Sprecher gilt, ihre Ansicht hinlänglich motivirt fand und nur den Minister des Innern noch einige verständige Worte sprechen ließ. Es liegt klar am Tage, daß die Montagne mit ihrem Antrage auf Ausrottung des Elendes und Aufhebung des Proletariats nichts wollte, als die revolutionären Leidenschaften der Masse erregen; die Rede der Citoyens Peter Leroux und Savoye waren ganz die hohlen Deklamationen aus vorigem Jahre. Mit allen Stimmen gegen 5 wurde der Antrag verworfen.

In den Commissionen steht es nun fest, daß das motu proprio des Papstes pure angenommen wird. Hr. Thiers ist Berichterstatter, und im Schooße der Commission ist es lediglich Herr Victor Hugo, der, sich auf den Brief vom 18ten August stützend, gegen das motu proprio des Papstes ist. Das Schicksal der römischen Frage in den Kammern ist nun entschieden, nur die Montagne wird das Ministerium angreifen, und verdirbt sie sich ihr Spiel nicht durch eigne Heftigkeit, so hat sie dieses Mal volle Gelegenheit, ihr Müthchen an den Ministern zu kühlen.

In den Couloirs circulirte heute folgende Ministerliste: Graf Molé Präsidentschaft und auswärtige Angelegenheiten; Léon von Malleville Inneres; Achille Fould Finanzen; Daru öffentliche Arbeiten; Graf Montalembert öffentlichen Unterricht; Admiral Cecille Marine; General Oudinot von Reggio Krieg; Ducos Handel und Gewerbe; Herr Léon Faucher Polizei; Dubost General-Post-Direktor.

Die Estafette schildert den Zustand de Fallour's sehr trübe und meint, derselbe werde sich so bald nicht erholen.

Heute beginnt der hohe National-Gerichtshof zu Versailles seine Sitzungen, eine Menge von Berichterstattern in- und ausländischer Blätter, sowie eine mächtige Anzahl von Polizeibeamten und Soldaten sind dorthin abgegangen. Doch wird nicht gleich der Prozeß über die Juni-Angeklagten beginnen, sondern erst die Hubersche Angelegenheit abgeurtelt werden. General Anton Cavaignac fungirt als Platzkommandant und führte heute seine Truppen dem General Changarnier in Parade vor. Unter den 191 Zeugen befindet sich auch Hr. Emile de Girardin.

Sobrier's Journal Commune de Paris soll in den nächsten Tagen wieder erscheinen.

Die Regierung der nordamerikan. Verein. Staaten hat ihren General-Consul Robert Walsh in Paris abgesetzt, weil dieser republikanische Beamte Herausgeber einer monarchischen General-Correspondenz ist.

Nicht Schoelcher, sondern Valentin ist im Senegal gewählt worden. Die Wähler von Guadeloupe protestiren in einer energischen Note an die Legislative gegen die Wahlen in dieser Colonie. Das Aktenstück ist von mehreren hundert weißen, schwarzen und gelben Urwählern unterzeichnet.

† **Paris,** den 9. Oktober. (Gerichtsverfahren.) Wie Sie aus der Gazette des Tribunaux ersehen haben werden, wurde vor einigen Tagen vor dem Assisenhofe der Seine der Prozeß der Angeklagten der Passage Molière verhandelt. Am 15. Mai des vorigen Jahres erhielt eine Abtheilung Nationalgardisten des Weichbildes den Befehl, einen communistischen Club in den genannten Passage zu schließen. Als die Nationalgardisten vor dem bezeichneten Hause ankamen, wurden sie mit Flintenschüssen empfangen. Sie antworteten in derselben Sprache, brachen mit Gewalt in das Haus ein und arretirten die beiden Individuen, welche vor einigen Tagen vor dem Geschwornengericht erschienen. Sie wurden freigesprochen. Nicht der Sache selbst wegen kommen wir hier auf dieselbe zurück, sondern nur deshalb, um die Bemerkung hinzuzufügen, daß aus der langen Präservativhaft der Angeklagten (18 Monate) hervorgeht, daß das französische Gerichtsverfahren keineswegs durchgängig, wie seine absoluten Verehrer behaupten, durch Schnelligkeit sich auszeichnet.

Großbritannien.

London, 9. Oktober. Morgen verlassen Ihre Majestät die Königin mit der gesammten Königlichen Familie Osbornehouse und begeben sich nach Windsorschloß.

Gestern kam der Herzog Arthur Wellington in die Stadt und begab sich mit S. K. H. dem Herzoge von Cambridge nach Wallace-Terrace, um dem Fürsten und der Fürstin von Metternich einen Abschiedsbesuch zu machen. Der Fürst beabsichtigt einen längern Aufenthalt in Brüssel zu nehmen und hat heute die Stadt verlassen.

Lord Blomfield, britischer Gesandter am Hofe von St. Petersburg, kehrt auf seinen Posten zurück und hat sich heute nach Calais begeben.

Die „Morning-Post" meldet die nahe bevorstehende Vermählung der Niederländischen Prinzessin Louise mit dem Kronprinzen von Schweden als ganz gewiß.

In der vornehmen Welt macht die Vermählung des Grafen von Beßborough mit Lady Caroline Gordon Lennox, zweiten Tochter des Herzogs von Richmond, viel von sich reden. Die Vermählung wurde mit auffallender Pracht begangen.

Die „Morning-Post" sagt, sie sei ermächtigt, alle Gerüchte über die Krankheit der Königin Adelheid, Majestät, für ungegründet zu erklären.

In der City hat eine Feuersbrunst ein Magazin mit einem Inhalt für 100,000 Pfd. Sterl. zerstört.

Gestern hatten Sir Feargus More O'Ferall, Gouverneur von Malta, und Sir Augustus Norman Macdonald, Gouverneur von Sierra Leona, Audienz im Colonialamte.

Gestern Nachmittag war wieder ein fast drei Stunden dauernder Cabinetsrath.

Der Bischof von Madras hat aus Gesundheitsrücksichten auf sein Bisthum verzichtet und kehrt nach Europa zurück.

Die Nachrichten aus Amerika, die gestern mit der „Europa" aus New-York in Liverpool eintrafen, reichen bis zum 24. Sept. Es war ein neuer diplomatischer Zank auf dem Tapet, diesesmal aber zwischen England und Nordamerika. Die transatlantische Empfindlichkeit hat Anstoß genommen an der britischen Protectorherrschaft über die Musquitoküste. Es findet ein lebhafter diplomatischer Notenwechsel statt. An die französische Affaire denkt schon kein Mensch mehr. Auf der „Europa" befand sich auch der neue nordamerikanische Gesandte für England. In Arkansas sollen sehr reichhaltige Goldminen entdeckt worden sein. Die Cholera hatte noch immer nicht ganz aufgehört. —

Italien.

Rom, 30. Sept. Heute Morgen wurden plötzlich 100 Kanonenschüsse vom Schloß San-Angelo abgefeuert, und so entfremdet seinen uralten kirchlichen Gebräuchen ist der Römer worden, daß er überall still stand und halb ängstlich, halb neugierig fragte: was geschieht? was bedeutet das? Viele wußten nicht mehr, daß sich dies auf das Fest des heil. Erzengels Michael bezog.

Rom, 1. Oktober. Der Finanzminister macht bekannt, daß die konsolidirten Renten am 30. November gehörig ausgezahlt werden. Die Franzosen verschanzen sich in Civitavecchia und an andern Orten. In Forli werden Stallungen für 1200 Pferde bereit gehalten. Dies Alles deutet auf einen längeren Aufenthalt.

Bologna, 3. Oktober. Die Cholera ist hier ziemlich heftig aufgetreten. Unter 19 Erkrankten sind 14 gestorben. Viele Familien sind bereits aus der Stadt geflüchtet. — Dieser Tage schleuderte ein brutaler Mensch einen großen Stein in ein Kaffeehaus, in welchem gerade viele kaiserliche Offiziere anwesend waren. Ein Major wurde getroffen. Zahlreiche Patrouillen wurden sofort ausgeschickt, um des Thäters habhaft zu werden.

Genua, 5. Oktober. In einer gestern erlassenen Bekanntmachung werden alle Militär- und Civilbehörden aufgefordert, sich am folgenden Tage an dem Ponte Reale einzufinden, um von dort die Leiche Karl Alberts nach der Cathedrale zu begleiten. Heute kamen die beiden Fahrzeuge an, und die Bahre wurde von den dazu bestimmten Männern an's Ufer gebracht. Die im Hafen befindlichen Schiffe hißten die Trauerflagge auf und gaben von Minute zu Minute eine Salve. Der Andrang der Bevölkerung war ungemein groß. Die Gewölbe blieben meistens geschlossen und alle Geschäfte unterbrochen. In den sonst belebtesten Straßen herrschte eine feierliche Stille. In der Kirche waren alle auswärtigen Consular-Agenten gegenwärtig, nur der russische fehlte.

Neapel, den 30. September. Die zukünftige Regierung Siciliens ist nun beinahe vollständig organisirt. Die Insel wird ein besonderes Ministerium und eine Consulta erhalten; zum Vice-König ist der Fürst Casaro ernannt worden. In Neapel hegt man noch immer Besorgnisse, daß Lord Palmerston sich von Neuem der sicilianischen Sache annehmen werde, glaubt jedoch, die Regierung sei fest entschlossen, jede Einmischung Englands in die Angelegenheiten der Insel zurückzuweisen.

Portugal.

Lissabon, 30. Sept. Der Naçao, ein legitimistisches Blatt, bringt pomphafte Nachrichten von den Festlichkeiten, die heute zu Ehren des St. Miguels-Tages an vielen Orten der Monarchie, namentlich in Tras os Montes und im Königreich Algarbien, angestellt werden. Die Anhänger Dom Miguel's scheinen nach den neuesten Nachrichten doch weit zahlreicher zu sein, als man sonst gedacht hat. Daraus möchten auch die neuerlichen Versuche der regierenden Königin, einen Vertrag mit Dom Miguel abzuschließen, zu erklären sein.

Schweiz.

B* **Aus der Schweiz.** [Wie's hier steht. II.] Eine Zeit lang war diese im ersten Artikel bezeichnete Landstädtchenpartei dankbar und gehorsam; schaute durch die Finger, als 1834 in Erlach der Einfall in Savoyen vorbereitet, von Gneuchen aus durch Mazzini Italiens Renten reorganisirt, von Biel der badische Aufstand proclamirt wurde; sie machte die Universitäten zu Invalidenhäusern für Flüchtlinge und war freigebig mit Pensionen und Missionen. Ein Häuptling mailändischer Freischaaren, Allemandi, wurde zum eidgenössischen Oberst befördert, der alte Trinker D. Wilh. Snell reichlich pensionirt und wahrhaftig! als es sich darum handelte, das Benehmen der Schweizertruppen in Neapel zu untersuchen, schickte die eidgenössische Tagsatzung den Bruder des bekannten Carl Vogt aus Gießen dahin!

Nun freilich, da diese Partei als Bundesrath die Flüchtlinge auszuweisen beginnt, muß sie aus dem Munde des jüngsten Vogt, stud. phil., „den Abscheu des Schweizervolks" (aus Giessen?) in einer Adresse entgegennehmen und fahren alle Batterien der Fremden, von richtigen Bauer-Söhnen gezogen, gegen den tugendhaften „legalen Radicalismus" von Winterthur auf. Barmherzigkeit, o Propaganda! Ist denn nicht der Historiograph der „Erhebung des Volkes in Baden" der Unterstaatssecretair des Herrn Furrer? spazierte nicht Mieroslawski noch so lange vor unserm Regierungspallast, obwohl wir ihn schon seit Monaten verwiesen? erscheint nicht in Lausanne Mazzini's Journal, obwohl die freisinnigen Zeitungen es läugnen? weilt nicht Tzschirner noch im Baselland, obwohl man ihn von Liestal entfernt? —

Das ist alles nicht genug. Die Berner Zeitung schreibt neulich: Blenker, Struve, Heinzen, Anneke sind nun abgereist nach Amerika. Was habt ihr für ein Gewissen, Bundesräthe? — Bern ist der Punkt, wo die Propaganda den Hebel ansetzt gegen den Bundesrath und die ganze Schweiz. Der Hebel ist der National-Rath, d. h. das Volkshaus, worin Bern die Hälfte mehr Repräsentanten hat, als jeder andere Canton, und für welchen nun Lud. Snell als Candidat (im Cant. Zürich) auftritt. Niemand in der Schweiz wagt es, dem Bären die Schelle anzuhängen, außer die Officiere des Berner Regiments in Neapel, welche nun erklären, ihrem Eide gegen den König treu bleiben zu wollen, ungeachtet der Drohung der Berner Regierung, sie ihres Bürgerrechts zu berauben. So weit sind wir nun schon, daß ein Flüchtling von Nassau, den wir nicht freundlich aufgenommen, durch seine Schwiegersöhne den Erlach und Nallwyl aus Bern verbannen kann.

Zürich, 8. Okt. (Fr. J.) Den hier einkasernirten Flüchtlingen ist heute von der betreffenden Militairbehörde des hiesigen Kantons eröffnet worden, daß sie, im Fall der Eine oder der Andere nach Hause sich begeben wollte, künftig weder das französische noch das bayerische Gebiet betreten dürfen. Wie es scheint, sollen alle heimkehrenden Flüchtlinge den Weg durch Baden nehmen, was aber alle diejenigen, die nicht Badner sind, gern zu vermeiden suchen. — In den letzten Tagen sind viele badische Infanteristen nach Hause gegangen, auch solche, die hier und in der Umgegend Beschäftigung gefunden hatten. — Man meint, das hier befindliche badische Kriegsmaterial werde noch in dieser Woche ausgeliefert werden.

Niederlande.

Amsterdam, den 9. October. Es heißt jetzt, daß die vom „Nieuwsbode" mitgetheilte ministerielle Combination wegen unübersteiglicher Hindernisse nicht habe zu Stande kommen können. Man soll nun, um auch längst und allgemein begehrte Ersparungen bewirken zu können, zu dem Entschlusse gelangt sein, die beiden Departements der Culte, da man sie nicht aufheben kann, dem Departement des Innern als zwei Abtheilungen beizufügen, die Ministerien der Colonieen und der Marine in eins zu verschmelzen, so wie das Justiz-Departement aufzuheben und mit dem hohen Rathe der Niederlande zu vereinigen, wovon schon im Jahre 1838 die Rede war. Ferner wird beabsichtigt, jedem Minister einen General-Secretair beizugeben, der in der zweiten oder ersten Kammer der Generalstaaten Sitz haben soll, um die sein Departement angehenden Gesetz-Entwürfe zu vertreten. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 9. Oktober. Der König hat gestern Nachmittag über die Kopenhagener Bürgerwehr Heerschau gehalten; der König trug die Bürgergarden-Uniform und wurde mit Jubelruf empfangen.

Statsrath Schouw erklärt sich in einer Flugschrift für die Theilung Schleswigs.

Unweit Storeheddinge hat vorigen Donnerstag ein furchtbares Unwetter, insbesondere eine Wasserhose, große Verheerungen angerichtet.

Gestern hat die Auktion über Marmor- und Gipswerke von Thorwaldsen begonnen. Den Mercur in Marmor kaufte der spanische Minister Gueto für 2000 Rbthlr., den Ganymedes mit dem Adler behielt das Museum. Die französische Akademie ließ durch Herrn Blanc bedeutende Gipsabgüsse kaufen.

Schweden.

Stockholm, den 5. October. Der König und die königl. Familie sind wieder angekommen und die interimistisch für die Dauer der Abwesenheit des Königs eingesetzte Regierung ist aufgelöst worden.

Der Prinz August ist am 1. d. in Tullgarn im Beisein der königl. Familie und der zur Oberaufsicht des Examens berufenen Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten und der Upsaler Universitäts-Professoren Carlson und Malmsten von seinen Lehrern, Magister Landberg und Stabscapitain Freiherrn Posse, vor seinem Abgange zur Universität von Upsala in schwedischer Geographie, Statistik und Geschichte, in Geometrie, Algebra und allgemeiner Geschichte examinirt worden.

Eine Oper des jetzt hier weilenden schwedischen Componisten Julius Benedix: „die Fee am Rhein" soll vom Braunschweiger Theater zur Aufführung angenommen sein. (B. H.)

Ungarn.

Pesth, 8. Okt. (Lld.) In dem Augenblicke ist Comorn vollständig von den k. k. Truppen besetzt, und es weilt kein einziger Honved mehr in diesem mächtigen Bollwerke. Das Abziehen der revolutionären Besatzung begann Mittwoch, den 3. Oktober.

□ **Von der Weichsel,** 9. Oktober. [Die russische Hülfsleistung in Ungarn. I. Ihre Nothwendigkeit.] So wäre denn die Revolution in Ungarn, diesem bedeutsamen Heerde derselben, wie überall durch die ultima ratio äußerlich überwunden; ob aber auch geistig und sittlich, ist zu bezweifeln, nicht wegen der noch etwa übrigen, allseitigen Macht der Anarchie, denn diese ist wahrlich gering, sondern wegen der Art und Weise, wie man ihr entgegentritt. Doch darüber zu einer andern Zeit mehr.

Es dürften indeß noch Jahre vergehen, ehe die wahre und unparteiische Geschichte des so eben beendigten ungarischen Insurrectionskrieges an das Licht treten kann und wird, da Rücksichten, Parteilichkeit und andere Umstände dieses noch lange unmöglich machen dürften. Was bis jetzt über das große und blutige Drama bekannt ist, berührt im besten Falle, d. i nach den glaubwürdigsten Nachrichten, nur die Außenseite der Sache und entstellt im schlimmeren dieselbe völlig. Indeß sind geeignete Beiträge zur Aufhellung des Sachverhältnisses in diesem nicht nur für Oesterreich, sondern für ganz Europa wichtigen Kampfe und Siege für die künftige Geschichte von Bedeutung. Darum folgen denn auch hier zu diesem Zwecke noch einige, aus zuverläßlichen Quellen geschöpfte geschichtliche Notizen, vorzüglich über die russische Hülfsleistung, nicht Intervention, wie man mitunter die Sache, sei es aus Unklarheit oder bösem Willen, benennt.

Es muß jedoch noch vorher der richtigen Einsicht wegen wiederholt darauf hingewiesen werden, daß, abgesehen von den der magyarischen Suprematie widerstrebenden Völkern und Stämmen, welche Ungarn mit bewohnen, man selbst unter denen, welche den Kampf gegen Oesterreich geführt haben, zwei Parteien scharf von einander zu unterscheiden hat, nämlich die demagogische Propaganda Europa's, welche seit langer Zeit überall daran arbeitete, Mißstimmung, Unzufriedenheit mit dem Bestehenden und Aufregung zum Kampfe hervorzurufen, ohne vor den verwerflichsten Mitteln hiezu zurückzubeben, und dann der eigentlich nationalen magyarischen Partei, welche ihr durch die ungarische Verfassung gewährleistetes Uebergewicht nicht aufgeben und eben deshalb sich in die neue Ordnung der Dinge in Oesterreich, die Centralisation der Monarchie bei möglichst freier und selbstständiger Entwickelung der verschiedenen Nationalitäten nicht fügen wollte. Diese Partei fiel in die schlau ausgespannten Netze jener Demagogie und meinte für ihr gutes Recht um so mehr zu kämpfen, als im vorigen Jahre den Ungarn viele Zugeständnisse von oben herab gemacht wurden, und Widersprüche in den höchsten Regierungsmaßregeln unvermeidlich wurden. Wir erinnern nur beispielsweise an das Verfahren in Beziehung auf den tapferen und treuen Ban Jellachich. Erst spät hat sich diese nationale Partei von der Demagogie losgerissen und dadurch Ungarn gerettet.

So wurde denn der Kampf in Ungarn, zu dessen Unheil, nach und nach allgemein, diente aber hauptsächlich nur den Zwecken der Propaganda, welche gleichzeitig, hauptsächlich hier und in Italien, daneben aber auch in Polen, den Donaufürstenthümern und in andern Gegenden, die größten Anstrengungen zum Sturze Oesterreichs und dann anderer mächtiger Staaten Europa's machte; denn der Zündstoff war gelegt, wenngleich die Minen nicht überall nach Wunsch explodirten. Oesterreich hatte bekanntlich den Kern und das Gros seines Heers in Italien, von woher die größere Gefahr drohte, dort aber freilich auch einen andern Feind zu besiegen und ein anderes Terrain, als in Ungarn. Dieses hatte noch dazu ein tüchtiges Nationalheer, welches unter den verwickelten Verhältnissen, besonders nach dem Thronwechsel, leicht in seiner Pflicht irre gemacht werden konnte und so, wie überall, wo solche abgesonderte nationale Heerestheile bestehen, den Kern der revolutionairen Streitmacht bildete. Dazu waren die Ungarn im eigenen, ihrer Sache günstigen Lande mit allen Mitteln zum großartigen Kampfe ausgerüstet. Oesterreich hatte nur eine unzulängliche Macht in seiner schwierigen Lage entgegenzustellen, und je weiter das österreichische Heer in Ungarn vorrückte, desto schwächer ward es, während die Insurgenten durch ihren Rückzug nach Debreczyn im vorigen Jahre sich gerade concentrirten und stärkten. Daher der Umstand, daß die Schlacht bei Kapolna, deren Sieg für das österreichische Heer durch einen großen Fehler bei Verfolgung des zurückweichenden Feindes in eine Niederlage verwandelt wurde, den Rückzug nach und nach bis Preßburg zur Folge hatte. Ganz Ungarn fiel jetzt den Insurgenten in die Hände, Wien und mit ihm die österreichische Monarchie waren bedroht, aber auch zugleich damit die Ruhe Europa's, denn als das mächtigste Bollwerk der socialen Revolution stand jetzt das völlig insurgirte Ungarn da. — Die aus der Nähe zusammengezogenen österr. Hülfstruppen reichten nicht mehr aus und aus Italien konnte keine Hülfe kommen. — Fürst Windischgrätz legte gebeugt seinen Commandostab nieder, Welden trat an seine Stelle und der Anruf der russischen Hülfsleistung ward beschlossen und ausgeführt, und zwar, nach den Umständen, so dringend und mit solcher Eile, daß der Fürst Paskiewitz, gewiß aber nach vorläufiger Bevollmächtigung, sogleich und auf eigene Verantwortlichkeit hin, vorläufig einen Theil des 3ten russ. Armeecorps, unter dessen bewährtem Führer, dem Grafen Rüdiger, nach Ungarn in Marsch setzte, während sich gleichzeitig der Chef des General-Quartiermeister-Staabes, General von Berg, in das österreichische Hauptquartier begab, um die nöthigen Dispositionen und Operationen dort zu verabreden. Andererseits wurden russische Verpflegungsbeamte nach Galizien gesandt, um die nöthigen Vorräthe zu ermitteln und event. herbeischaffen zu helfen. — Zwei Dinge stellten sich so nun als dringend nöthig heraus, nämlich, daß die Hülfsmacht schnell und in großer Stärke auf verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes erscheinen mußte, aber vorher die nöthigen, großartigen Vorräthe zur Verpflegung der Truppen herbeizuschaffen

---

alledem rathe ich Dir, von Paris aus an von Ammon I., stellvertretenden Oberprocurator, zu schreiben, ihn zu ersuchen, die Untersuchung gegen Dich fortführen und beschleunigen zu lassen, und, sobald für die Verhandlung Deiner Sache Termin anberaumt worden, Deiner Frau davon Mittheilung zu machen. Durch diesen Brief wirst Du vielleicht so viel erreichen, daß Deine Sache, die auch ohnedies, wie sich von selbst versteht, in contumaciam gegen Dich betrieben wird, rascher zu Ende geführt wird und Du demnach schneller erfährst, wie Du Dich in Zukunft mit dem preußischen Staate zu stellen.

Was die bevorstehenden Wahlen für die Berliner Kammern betrifft, so sieht es in Bezug auf die Demokraten nach den von der Regierung genommenen Maßregeln (Wahlgesetz — Belagerungszustand ꝛc.) schlecht damit aus. Aber was sollen auch die Berliner Kammern für uns? Unsere letzte und einzige Hoffnung beruht auf Frankreich.

Möge Dir Fr. oder ein Anderer besseren Trost geben, ich kann es nicht, ich bin überzeugt, daß wir noch einige Monate uns gedulden müssen, so lange, bis auch der neue Kaiser zu Paris sich blamirt hat und dem Volke, selbst dem Landmanne, die letzte Faser der Geduld gerissen ist. Dann singen wir: „Heil dem Tag, an dem du uns erschienen," und ich werde dann in Düsseldorf bereits vor Deiner Ankunft Alles republikanisch eingerichtet haben. Trotzdem sollst Du nicht zu spät kommen. „Heil dem Tage, an dem Du uns erschienen."

Schließlich bitte ich Dich, Deine Drohung nicht wahr zu machen, sollte Dir auch alles mögliche Pech widerfahren. Wenn wir uns todtschießen, lachen unsere Feinde.

Leb' wohl! Es grüßt Dich herzlich der bloße Republikaner."

Se. K. H. der Prinz von Preußen ist heute (den 12.) Mittags 1 Uhr hier in seinem Palais eingetroffen, aber so eben (um 2 Uhr) wieder nach Schloß Babertsberg abgereist.

waren, da an Allem Mangel war. Daher jene „Eile mit Weile," womit die Sache betrieben wurde. Indeß wurde dennoch Alles mit fast unglaublicher Schnelligkeit russischerseits ausgeführt, und der Kaiser Nikolaus brachte bereitwillig alle nöthigen, großen Opfer dar. In der kurzen Zeit von zwei Monaten, März und April, standen vier russische Armeecorps mit allem Nöthigen ausgerüstet und zum Theil aus weiter Ferne zusammengezogen an der Grenze Ungarns.

Welden hatte sich, zur Deckung Wiens, zum Rückzuge von Pesth nach Preßburg genöthigt gesehen, er concentrirte dort das Gros der österreichischen Armee, etwa 60,000 Mann stark, nach Zurücklassung einer kleinen, theils unzuverlässigen Garnison in der schwachen Festung Ofen. Auf allen Punkten trat die Defensive ein, und die Insurgenten drangen überall, nur glücklicher Weise nicht auf dem Hauptpunkte Preßburg vor, sondern lagerten mit ihrer Hauptmacht bei Pesth, um erst Ofen zu gewinnen und so die Donau auf diesem Punkte frei zu machen. Der tapfere und bis zum blutigen Tode treue Kommandant Heinzi hielt aber bekanntlich Ofen bis zu Anfang Mai's d. J., wo diese Feste ruhmvoll für ihre Vertheidiger fiel, und es nun mit der Ausführung der Hauptaufgabe der Insurgenten, ihr früher wahrscheinlich sehr siegreiches Vordringen gegen Preßburg und Wien, wo bedeutende Kräfte ihrer warteten, zu spät war. Dieser ihr großer strategischer Fehler war nicht mehr gut zu machen und gab zugleich den Wendepunkt zur Entscheidung des ganzen Kampfes. — Es scheint, daß die Leiter der Revolution in Ungarn auf die Bestrebungen ihrer Agenten im Auslande, besonders in Paris und London, zu viel Gewicht legten und sich selbst und Andere bis zum letzten Augenblick über die russische Hülfsleistung, zuletzt wenigstens noch über deren Stärke und Bewegung, täuschten. Als sie aber auch hierin „zu spät" das wahre Sachverhältniß erkannten; Welden inzwischen das Oberkommando an Haynau abgegeben hatte und die russische Division Paniutin bei Preßburg bereits eintraf, da mißlang jede weitere Unternehmung der Insurgenten gegen diesen wichtigen Punkt, wie die bekannteren späteren Gefechte in jener Gegend beweisen, und die Früchte ihres Sieges bei Nagi-Sarlo (am 19. April) gingen völlig verloren.

Rußland.

St. Petersburg, 4. Oktober. Die „Nordische Biene" meldet: „Freitag, den 28. September, wurde mit den im allerhöchst bestätigten Ceremonial angeordneten Feierlichkeiten die Leiche des in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch aus dem Militair-Hospitale zu Tschesme in die Peter-Pauls-Kathedrale gebracht. Der Trauerzug begann bei dem Pawlow'schen Kadetten-Corps und ging über die Obuchow-Brücke in den Obuchow-Prospekt, über den Heumarkt, durch die große Gartenstraße über das Marsfeld und die Troizkische Brücke, zur Festung. Auf der rechten Seite des Weges, den der Zug nahm, waren Truppen aufgestellt und darunter auf dem Marsfelde sämmtliche Militair-Lehranstalten, mit Ausnahme des zweiten Cadetten-Corps und der Artillerie-Schule, die mit dem Zuge folgten. Auf der Troizkischen Brücke, zu beiden Seiten, standen die Studirenden der Universität und die Schüler der Gymnasien, des Alexander-Lyceums, der Rechtsschule und der Commerzschule. Alle Straßen und Plätze waren mit Zuschauern aus allen Ständen erfüllt, welche die vergänglichen Ueberreste des abgeschiedenen Großfürsten mit Ausdrücken aufrichtiger Trauer und mit innigem Gebete für die Ruhe Seiner reinen Seele in den Gefilden der Seligen empfingen. Nachdem der hochwürdige Metropolit von Nowgorod und St. Petersburg, im Beistande der gesammten Geistlichkeit, das Todtenamt verrichtet, wurde an diesem, so wie an dem folgenden Tage, Personen aus allen Ständen der Zutritt in die Kirche gestattet, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeigen. Sonntag, den 30., wurde die Leiche Sr. Kaiserlichen Hoheit in die Gruft gesenkt. Sie ruht neben dem Grabe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Michaelowna, links von dem westlichen Eingang zur Kathedrale."

Amerika.

Den heute eingegangenen Nachrichten aus New-York zufolge, welche bis zum 24. September reichen, war der Konflikt mit dem französischen Gesandten als ein persönlicher betrachtet worden, der auf die Verhältnisse der beiderseitigen Regierungen keinen störenden Einfluß haben könne. Zugleich erfährt man aber, daß es zwischen der britischen und der amerikanischen Regierung zu einer ziemlich lebhaften diplomatischen Korrespondenz über den Anspruch Englands auf einen Theil des Mosquito-Gebiets gekommen war, welchen die Vereinigten Staaten nicht anerkennen wollen.

In einem heute in der London Tavern in Bezug auf die österreichische Anleihe gehaltenen Meeting entwickelte Hr. Cobden seine früher ausgesprochenen Ansichten über die Geldlosigkeit Rußlands und über die Pflicht der Capitalisten, der österreichischen Regierung kein Geld zur Führung ihrer ungerechten Kriege vorzuschießen.

Am Mittwoch wurde in Norwich eine Versammlung für Reform des Parlaments und der Finanzen gehalten. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Herr Hume entwickelte in einer längeren Rede, daß die Steuern heruntergesetzt und das Stimmrecht zu den Parlamentswahlen, das gegenwärtig sich auf nur 1 Million Wähler beschränke, ausgedehnt werden müsse, da es unbillig sei, daß Unterthanen zu den Staatslasten beisteuerten, ohne eine Stimme bei der Gesetzgebung des Landes zu haben. Er rügte es als einen Mißbrauch im Wahlgesetze, daß in einigen Grafschaften 8000 Wähler eben so viel Mitglieder ins Parlament schickten, als in anderen 60,000. Sir J. Walmsley meinte, das Wahlrecht müsse auf jeden erwachsenen Mann, der 6 Monate ein Haus oder einen Theil desselben inne habe, ausgedehnt werden, wodurch die Anzahl der Wähler auf 5 Millionen steigen würde.

Egypten.

Alexandrien, 19. Sept. Der Nil hat mit zweiundzwanzig Ellen eilf Zoll seinen höchsten Wasserstand erreicht, die Gefahr einer allgemeinen Ueberschwemmung scheint vorüber zu sein.

Die Arbeiten am Nildamme (Barage), wo vor Kurzem an 10,000 Menschen thätig waren, sind des hohen Wasserstandes wegen eingestellt worden, und die Durchführung des Riesenbaues, der schon Millionen verschlungen, wird abermals in Zweifel gezogen. Die zahlreichen Gegner des Unternehmens weissagen den schlechtesten Erfolg, da durch die Pfeiler eine so mächtige Strömung hervorgebracht wird, daß von sechszig Nilbooten vierzig zerschellen müßten. (Austria.)

Kammerbericht.

Zweite Kammer.

Berlin, den 12. Oktober. Präsident Graf von Schwerin. Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, Simons.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen.

Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf über Abänderung der Hypothekenämter im Regierungsbezirk Köln vor.

Die Versammlung geht zur Berathung der §§. 108. u. 109. der Verfassung über. Sie lauten:

Nach der Verfassung: §. 108. Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, und alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, bleiben in Kraft, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden. §. 109. Alle durch die bestehenden Gesetze angeordneten Behörden bleiben bis zur Ausführung der sie betreffenden organischen Gesetze in Thätigkeit.

Nach dem Commissions-Antrage: Nachdem die ersten 8 Worte durch Beschluß vom 25. September gestrichen worden, zu setzen: Alle Bestimmungen der bestehenden Gesetzbücher, einzelnen Gesetze und Verordnungen, welche der gegenwärtigen Verfassung nicht zuwiderlaufen, bleiben in Kraft, bis sie im gesetzlichen Wege abgeändert werden. §. 109. (Kein Abändgsvorschlag.)

Die Kammer genehmigt ohne Discussion die Commissionsanträge. — §. 110. lautet:

Nach der Verfassung: Für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs können die Artikel 5., 6., 7., 24., 25., 26., 27. und 28. der Verfassungs-Urkunde zeit- und distriktsweise außer Kraft gesetzt werden. Die näheren Bestimmungen darüber bleiben einem besonderen Gesetze vorbehalten. Bis dahin bewendet es bei den in dieser Beziehung bestehenden Vorschriften.

Nach dem Commissionsantrage: Für den Fall eines Krieges oder Aufruhrs können bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Artikel 5., 6., 7., 24., 25., 26., 27. u. 28. der Verfassungs-Urkunde zeit- und distriktsweise außer Kraft gesetzt werden. Die näheren Bestimmungen rc.

Abg. Dürre will Streichung der Worte „bei dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit" im Commissionsantrage. — Abg. von Griesheim wünscht diesen Artikel deshalb in suspenso zu halten, weil §. 74., der möglicherweise ebenfalls hier angezogen werden müßte, noch nicht berathen sei. — Abg. Camphausen, als Referent, gegen beide Vorschläge. — Bei der Abstimmung wird das Amendement Wenzel angenommen, daß auch §. 34. der Verfassungs-Urkunde hinter die im Artikel angeführten aufgenommen werde.

Angenommen werden ferner die Commissions-Anträge zu folgenden §§. Nach der Verfassung: Uebergangs-Bestimmungen. Art. 111. Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Abänderungen des gegenwärtigen Verfassungsgesetzes nöthig werden, so wird der König dieselben anordnen, und diese Anordnungen den Kammern bei ihrer nächsten Versammlung mittheilen. Die Kammern werden dann Beschluß darüber fassen, ob die vorläufig angeordneten Abänderungen mit der Deutschen Verfassung in Uebereinstimmung stehen.

Nach dem Commissions-Antrage: Art. 111. Sollten durch die für Deutschland festzustellende Verfassung Abänderung dieser Verfassung nöthig werden, so wird u. s. w.

Nach d. Verf.: Art. 112. Die gegenwärtige Verfassung soll sofort nach dem ersten Zusammentritt der Kammern einer Revision auf dem Wege der Gesetzgebung (Art. 60. und 106.) unterworfen werden. Das im Art. 52. erwähnte eidliche Gelöbniß des Königs, sowie die vorgeschriebene Vereidung der beiden Kammern und aller Staatsbeamten, erfolgen sogleich nach vollendeter Revision. (Art. 107.)

Nach dem Commiss.-Antr.: Art. 112. Das erste Alinea zu streichen. Das im Art. 52. erwähnte eidliche Gelöbniß des Königs, so wie die vorgeschriebene Vereidung der beiden Kammern und aller Staatsbeamten, erfolgen sogleich nach der auf dem Wege der Gesetzgebung vollendeten gegenwärtigen Revision dieser Verfassung (Art. 60. und 107.)

Die Kammer geht zur Berathung des Tit. II. der Verfassung über und §. 24. 25 und 26 zusammengesetzt: §. 24. lautet nach der Verfassungs-Urkunde: Jeder Preuße hat das Recht durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Gedanken frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise namentlich weder durch Censur noch durch Conzessionen und Sicherheitsbestellungen, weder durch Staatsauflagen noch durch Beschränkungen der Druckereien und des Buchhandels, noch endlich durch Postverbote und ungleichmäßigen Postsatz oder durch andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden.

Nach dem Beschluß der 1. Kammer: Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellungen seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden.

Nach dem Commissions-Antrage: Jeder Preuße hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Censur darf nicht eingeführt werden, jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung.

Alinea 1. des Art. 25. lautet nach der Urkunde: „Vergehen, welche durch Wort, Schrift und Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, sind nach den allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen."

Die erste Kammer will diesen Satz gestrichen wissen.

Die Commission der 2ten Kammer hat keine Abänderungsvorschläge zu diesem Artikel gestellt.

Nach der Verfassung: Alinea 2. Vor der erfolgten Revision des Strafrechts wird darüber ein besonderes vorläufiges Gesetz ergehen.

Nach dem Beschluß der ersten Kammer: Den Satz zu streichen.

Nach dem Commissions-Antrage: Zu den tansitorischen Bestimmungen zu stellen: Vor der erfolgten Revision des Strafrechts wird über Vergehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bildliche Darstellung begangen werden, ein besonderes Gesetz ergehen.

N. d. Verf.: Bis zu dessen Erscheinen bleibt es bei den jetzt geltenden allgemeinen Strafgesetzen.

N. d. Beschluß d. 1. Kammer: Den Satz zu streichen.

N. d. Commissions-Antrag: Den Satz wegzulassen.

N. d. Verf.: Art. 26. Ist der Verfasser einer Schrift bekannt, und im Bereiche der richterlichen Gewalt des Staates, so dürfen Verleger, Drucker und Vertheiler, wenn deren Mitschuld nicht durch andere Thatsachen begründet wird, nicht verfolgt werden.

N. d. Beschluß d. 1. Kammer: Den Satz zu streichen.

N. d. Commissions-Antrage: Ist der Verfasser einer Schrift bekannt und im Bereiche der richterlichen Gewalt des Staats, so dürfen Herausgeber, Verleger, Commissionair, Drucker und Vertheiler, wenn deren Mitschuld nicht durch andere Thatsachen begründet wird, nicht verfolgt werden.

N. d. Verf.: Auf der Druckschrift muß der Verleger und der Drucker genannt sein.

N. d. Beschluß d. 1. Kammer: Den Satz zu streichen.

N. d. Commissions-Antrage: Den Satz wegzulassen.

Hierzu sind mehrere Amendements eingegangen.

Abg. Wentzel will §. 26 so gefaßt haben: daß die Herausgeber rc. zwar nach den allgemeinen Strafgesetzen verantwortlich seien, sie aber nicht, weil sie die Schrift verlegt, vertheilt rc., verfolgt werden.

Abg. Delitsch will dem Artikel 26 zugefügt haben: Ist die Veröffentlichung ohne Vorwissen des Verfassers erfolgt, so trifft statt seiner den Herausgeber die Strafe.

Abg. Stiehl will zu §. 24 den Zusatz: Das Gesetz bestimmt den Mißbrauch der Preßfreiheit, weil jedenfalls von Zeit zu Zeit Abänderungen des Preßgesetzes nothwendig werden würden.

Nachdem die Antragsteller ihre Amendements vertheidigt, ergreift der Minister des Innern das Wort. Es wird gewiß von Niemand verkannt, daß die öffentliche Meinnng seit dem vorigen Jahre einen Rückschlag erlitten. Die Einen sagen, wir wollten die ertheilten Zusicherungen zurücknehmen, die Andern meinen, wir schwimmen nur immer noch fort mit dem Strome. Die Regierung, m. H., will aus dem allgemeinen Umschwunge keinen andern Vortheil ziehen, als was zum Besten des Landes dient. Ein so bewegtes und bewegliches Element, wie die Presse ist, auf immer und ewig in feste Schranken zu schließen, ist sehr bedenklich, wenn überhaupt möglich. Würde nach dem Vorschlage des Abg. Wentzel der Artikel 26. abgeändert werden, dann würde Niemand mehr belangt werden können. Das Amendement Delitz ist zwar ganz zweckmäßig, aber es ist wörtlich aus dem Preßgesetz genommen und gehört auch, meines Bedünkens, allein dahin. Ich kann Ihnen deshalb von sämmtlichen Amendements allein das des Abg. Stiehl empfehlen.

Die Abgg. Geppert und Keller sprechen darauf für das Amendement Stiehl.

Justizminister: In Betreff des §. 24. würde ich mich gleichfalls den Vorschlägen anschließen, welche Ihre Commission empfohlen hat, im Gegensatz zu den von der ersten Kammer angenommen, weil dadurch der künftigen Gesetzgebung keine Schranken gesetzt werden. Auch die neueste französische Verfassung hat nun die Einführung der Censur ausgeschlossen, im Uebrigen aber der künftigen Gesetzgebung die Regelung der Preßverhältnisse überlassen. Was nun die Frage der successiven Verantwortlichkeit anlangt, welche der Abg. Wentzel in seinem Antrag feststellen will, so will ich hierbei nur anführen, daß bereits die frühere Nationalversammlung anerkannt hat, daß, wenn der wirkliche Verfasser nicht zu ermitteln ist, die successive Verantwortlichkeit eintreten muß.

Nachdem der Abg. Simson als Referent die Commissionsanträge vertheidigt, werden angenommen zu §. 24. der Commissionsantrag; von §. 25. Alinea 1. nach der Verfassungsurkunde, Alinea 2. nach dem Commissions-Antrage; bei Alinea 3. wird die Streichung angenommen, wie die Commission empfohlen; eben so wird §. 26. nach dem Commissions-Antrage angenommen.

(2 Uhr. — Fortsetzung morgen.)

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Bei der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf Schloß Babelsberg.

(Mel. Prinz Eugen, Du tapfrer Ritter).

Schallet kräftig Jubellieder,
Glücklich, glücklich kehrte wieder
Der geliebte, theure Prinz!
Alle Herzen freudig schlagen,
Alle Lippen jubelnd sagen:
Sieggekrönet zieht Er ein.

Unter Kämpfen und Gefahren
Zog Er aus, das Recht zu wahren
In dem deutschen Vaterland.
Seine Liebe, Seine Treue
Zeigte sich auch hier auf's Neue,
Als im schwersten Kampf Er stand.

Preußens Adler stolz nun stieget
Ueber Alles, was besieget
Hat des Prinzen kräft'ger Arm.
Er nun deckt mit seinen Schwingen —
Und es wird ihm ganz gelingen —
Alle Unbill heilend zu.

Freude, Freude, lieben Brüder,
Freude kehret zu uns wieder
In der reichsten, schönsten Füll'.
Laßt die Jubellieder schallen,
Daß es dring' durch alle Hallen
Hoch empor zum Himmelsdom.

Prinz von Preußen, unser Ritter,
Der in Kampfes Ungewitter
Wie die deutsche Eiche stand:
Ihm sei jetzt aus Herzensgrunde
Einig wie aus Einem Munde
Ein begeisternd „Hoch" gebracht.

Wilhelm Lindemann.

Der unterzeichnete Verein freut sich in der von dem patriotischen Verein zu Berlin durch das Centralblatt der mm. cc. Vereine, so wie durch die Neue Preußische Zeitung (Nr. 231) veröffentlichten Erklärung vom ersten Oktober, in Beziehung auf das von der zweiten Kammer in deren Sitzung vom 25. September für die Volksvertretung in Anspruch genommene Steuerverweigerungsrecht, seinen eigenen wohlerwogenen Ueberzeugungen zu begegnen und tritt jener Erklärung in ihrem ganzen Umfange bei.

Halle, den 6. Oktober 1849.

Der Preußen-Verein für constitutionelles Königthum.

Berliner Austeuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse.

Status vom 1. Juli bis 30. September d. J.

Einnahme			
Früherer Bestand	29,805 Rt.	22 Sgr.	6 ₰
	156,375	24	6
Summa	186,181	17	—
Ausgabe (mit 55 Aussteuer- und Sterbefällen)	13,547	29	—
Bleibt Bestand	172,633 Rt.	18 Sgr.	— ₰

Berlin, den 11. Oktober 1849.

Das Curatorium.

Thee-Anzeige.

Von feinen und feinsten Caravanen-Thees, so wie anderen ostindischen in frischer Waare empfing ich neue Sendungen, bei letzteren sind Originalkisten, 1 bis 7 Pfund enthaltend.

Carl Gust. Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Nr. 10. Unter Linden (Durchgang zur Kl. Mauerstraße). **Nr. 10.**

Wachslichte, künstliche Wachs-, Stearin- und Palmlichte, französische, Apollo- und Millykerzen in allen Nummern empfiehlt bei Parthien und einzeln billigst

L. Budde,
Behrenstraße Nr. 49.

In einem Badeorte in der Nähe von Berlin ist ein reizend gelegenes, durchweg herrschaftlich eingerichtetes Grundstück sehr preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere bei W. E. Seidel in Zehdenick.

Eine wo möglich hohes Parterre oder Belle Etage belegene, in gutem Zustande befindliche Wohnung von 4 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör zu dem Preise von 120 bis 150 Thlrn., wird zu Neujahr 1850 in der Gegend der Dessauerstraße von einem sichern Miether verlangt. Adressen werden unter A. B. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Von **C. G. Brandis**, Dessauerstraße Nr. 5, ist zu beziehen:
Stimmen der Treue. Zeitgedichte von Gustav Vierich. Geh. 5 Sgr.
Preußen-Buch, enthaltend Gesänge, Lieder und Gedichte für ächte Preußen, — die ja immer ächte Deutsche sind. Gesammelt und herausgegeben von F. Kohlheim. Geh. 7½ Sgr.

Im Verlage von C. G. Brandis, Dessauerstraße Nr. 5, ist erschienen und in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu haben:
Achtermann, Dr. A., Abenteuer zweier Jünglinge auf der Insel Ceylon. Ein Lesebuch für Kinder. Mit sechs Abbildungen. Cartonnirt 18 Sgr.
Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs. Geh. 3 Sgr.
Möwes, Lied eines preußischen Landeskindes, componirt von L. Schmidt. 1/12 Thlr.
Kalender, neuer Preußischer, für 1850. 4to. Geh. ⅓ Thlr.
Merz, geb. Hoche, Mutter und Tochter. Ein Lebensbild. Geheftet ½ Thaler.
Fritze, E., Der kleine General, oder: Mit Gott ist Alles möglich. Eine wahre Geschichte, der reiferen Jugend gewidmet. Cartonnirt 18 Sgr.
— — Die Wollenweber im Jahre 1550. Ein Volksbuch. Geheftet ½ Thlr.
— — Bernhard von Bellinghausen. Roman. 2 Bde. Geh. 1 Thlr.
Hildebrandt, C., Die Kinderwelt. Cartonnirt ⅓ Thlr.
— — — Der Weihnachtsbaum. Cartonnirt ½ Thlr.
Monats-Rundschauen, zwölf politische, vom 1sten Juli 1848 bis 1sten Juli 1849. Geh. ½ Thlr.
Müller, J. A. L., Johannes und Elisabeth. Eine Novelle. Geh. ½ Thlr.
— — Der Major von Waldstein und Lore, das Zigeunermädchen. Geh. ½ Thlr.
Newton, Joh., Kardiphonia oder Herzensergießungen, in einem wirklich gepflogenen Briefwechsel mit vertrauten Freunden geschrieben. Aus dem Englischen. 2 Bde. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Silesius, Angelius, Die schönsten Sprüche. Geh. 3 Sgr.
Signatura temporis. Geh. ¼ Thlr.
Sonntagsblatt, neues Preußisches. Eine politische Zeitschrift für den Landmann. Jahrgang von 52 Nummern 20 Sgr.
Testament, das neue, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, verdeutscht von Dr. Martin Luther. Mit Berichtigungen und kurzen Erläuterungen nach v. Meyer. Geh. ⅓ Thlr.
Dasselbe. Zweite Ausgabe in 14 Lieferungen, à 1 Sgr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner älteren Tochter Angeline mit dem Subrector und Oberlehrer am Gymnasium zu Guben, Herrn Dr. Scheibel, beehre ich mich hiermit, theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Greifswald, den 30. September 1849.

Ida, verw. Koch, geb. Krey.

Entbindungsanzeige.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Johanne, geb. Engelhard, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.

Meyendorf, den 11. Oktober 1849.

A. E. Nathusius.

Verlobt. Frl. Anna Haffenstein in Greifswald mit Hrn. Dr. Wille in Treptow a./R.

Verbunden. Hr. Carl Schäffer hiers. mit Frl. Emilie Piesenbrink; Hr. Prediger Weitling mit Frl. Marie Marot; Hr. Prediger Lehmann in Sonnenwalde mit Frl. Antonie Rungius in Pößlow.

Geboren. Eine Tochter dem Hrn. R. Pannenberg hiers.; ein Sohn dem Hrn. Eduard Pistorius.

Gestorben. Frau Apotheker Clara Scharlock zu Graudenz.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 13. Im Schauspielhause. 163. Abonnements-Vorstellung: Kabale und Liebe, Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. (Herr Haase; Secretair Wurm, als Gastrolle.) Anfang 6 Uhr.

Königsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 13. (Italienische Opern-Vorstellung.) Zum ersten Male in dieser Saison: Linda di Chamouni. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Linda: Sgra. Rosa Penco. Der Vicomte: Sgr. Labocetta. (Signor Della Santa, von der königl. italienischen Oper in Stockholm, neu engagirtes Mitglied: Anton, als Antrittsrolle).

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balcon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Börse von Berlin, den 12. October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 1/12 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	96 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106⅞ B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 a ½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88¾ bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¼ B.
Seeh. Präm.-Sch.	-	101 bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95¼ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86½ bez.	Schlesische do.	3½	94¼ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103¾ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	87½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	98½ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89¾ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112⅓ bez.
do. do. do.	3½	89¼ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	50½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	65¼ bez. u. B.
do. Prior.	5	99¼ G.	Mecklenburger	4	36¾ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91½ bez.	Niederschl. Märk.	3½	84½ bez.
do. Prior.	4	93¼ G.	do. Prior.	4	93¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	78 B.	do. Prior.	5	102½ G.
do. Prior.	4½	97½ B.	do. 3. Serie	5	100½ G.
do. 2. Em.	4½	94¾ B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	30 G.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	61 bez.	do. Prior.	4½	80 bez.
do. Prior.	4	92 bez.	do. Prior.	5	86 G.
do. do.	5	100½ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	96 G.	Oberschl. Litt. A.	3½	106 G.
Berl.-Stettin	4	101 bez.	do. Litt. B.	3½	103⅞ B.
do. Prior.	5	104¾ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	35 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden	3½	94 bez.	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior.	4½	99¾ G.	Rheinische	4	48 B.
do. do.	5	102¼ bez.	do. St.-Prior.	4	79 bez.
Crac.-Oberschl.	4	63½ bez. G.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	83 G.	do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	5	67 B.	Stargard-Posen	3½	84⅞ bez.
do. Prior	4		Thüringer	4	68 a ⅞ bez. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	49¾ a ½ bez. B.	do. Prior.	4½	96⅞ bez. u. G.
do. Prior.	5	99½ bez. B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	98¼ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	138½ G.	Zarskoje-Selo	—	80 bez.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	98 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ b. u. B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	109 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	88⅞ G. V. 88 B.	poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	80⅞ a ⅞ bez.	do. do. L.B.	—	17 G.
poln. Pfandbr. alte	4	95 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	34⅞ bez.
do. do. neue	4	94⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez. u. G.

Die Börse war heute in schwächerer Haltung und mehrere Effecten konnten die gestrigen Course nicht behaupten, während einige andere sich etwas höher stellten.

Berliner Getreidebericht vom 12. Oktober.

Weizen loco n. Qu.	48 — 56	pr. Okt.	15½ a 1/12 verk.
Roggen do. do.	25½ — 28	pr. Okt./Nov.	14⅞ verk.
pr. Okt./Nov.	25½ bez.	pr. Nov./Dez.	14½ G. ⅝ B.
pr. Nov./Dez.	26½	pr. Dez./Jan.	14½ G. ⅝ B.
pr. Frühjahr	27½ G. ½ B.	pr. Jan./Febr.	14½ B. ⅜ G.
Hafer loco n. Qu.	15 — 17	pr. Febr./März	14½ B. ⅜ G.
pr. Frühjahr	17 G.	pr. März/April	14½ B. 1/12 G.
Gerste, große, loco	24 — 26	pr. April/Mai	14½ bez.
do. kleine, loco	18 — 22	Spiritus loco o. F.	14½ bez.
Rapps	96	do. mit Faß	14 G.
Rübsen	96	pr. Okt./Nov.	13⅞
Lein-Oel loco	12½	pr. Nov./Dez.	13⅞
Rüb-Oel loco	15½ B.	pr. Frühjahr	15½ a ½ bez.

Roggen in fester Haltung. Spiritus per Frühjahr ½ Thlr. höher. Rüböl etwas stiller.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 9. October. Auf die höheren Wiener Course vom 4. d. war auch Rente etwas höher und wurden darin einige starke Käufe, wie es hieß für Rechnung eines bedeutenden Capitalisten, ausgeführt. 3% Rente pr. C. 55,85, pr. ult. 55,80. 3% Rente pr. C. 88, pr. ult. 88,5. — Bankactien 2317½. Span. 3% 34⅛. Nordbahn 430.

Hamburg, den 10. October. F.-C.-A. 85½, 84⅞. Freiwillige Anleihe 106¼ B. Russen 105, 104½. Stieglitz 84½, ¼. Dän. 72, 71½. Ardoins 9½ B. Span. 3% 25¾/⅜. Berlin-Hamburg 78, 77¾. — Magdeburg-Wittenberge 65, 64½. Köln-Minden 94, 93¾. Mecklenburg. 36, 35¾. Kiel-Altona 96½, ¼.

Einige Eisenbahn-Actien waren höher im Course, doch das Geschäft nicht sehr belebt.

Amsterdam, den 9. October. Integr. 53⅛. Arnheim 83. Amsterdam-Rotterdam 62¾. Ardoins 10⅜. Span. 27 1/16. Portug. 32 1/16. Russen 104¾. Stieglitz 84. Metall. 86½ ⅞. 2½% 44⅞. Mex. 26⅛. London 12,2½ G. Hamburg 34⅞ G.

Integr. etwas flauer, andere holländ. Fonds unverändert, französ. Anfangs niedriger, schlossen wieder ziemlich wie gestern.

Wien, den 10. October. Metall. 95⅝, ⅜. 2½% 49½, 48¾. — Bankactien 1205, 1200. Loose von 1834 162, 161, do. von 1839 112½, 113. Nordbahn 111, 110¾. Mailand 84½, 84. Gloggnitz 109½, 109. Pesth 80¼, 79¾. Amsterdam 149½. Augsburg 107¼. Hamburg 157, 156¾. Frankfurt 107. London 10,50, 48. Paris 127½. Gold 11½. Silber 7¼.

Die Effecten-Course sind bei anhaltend flauer Stimmung merklich gewichen, während Contanten und Devisen bei verstärktem Begehr besser bezahlt worden. Neues Anlehen 83⅞, ⅛.

Leipzig, den 11. October. Leipzig-Dresden 104¾ G. Sächsisch-Baiersche 87½ B., 87¼ G. Sächsisch-Schlesische 91 B., 90½ G. — Chemnitz-Riesa 30¾ B., 30½ bez. Löbau-Zittau 20¼ B., 18 etwas bez. Magdeburg-Leipzig 199½ G. Berlin-Anhalt. 92 B. Fr.-W.-Nordbahn 50 B. Anhalt-Dessauer Landesbank 118¾ B., 118¼ G. Preuß. Bank-Antheile 99 B. Altona-Kiel —. Köln-Minden —. Oester. Banknoten 96¼ B., 95⅝ bez. u. G.

Auswärtige Getreideberichte.

Wien, 10. October. Spiritus. Die anhaltende Geschäftslosigkeit seit mehreren Wochen bewirkte einen Rückgang der Preise und es zeigen sich mehr Verkäufer als Käufer. Man bezahlte heute Aquavit a 20 — 21 Xr. pr. Grad, und höher gradigen Spiritus a 16 — 16½ Fl. pr. Eimer. Auf neue Erzeugung wurde Mehreres a 19 — 20 Xr. pr. Grad geschlossen. Man zweifelt nicht, daß die Preise bei zunehmender Kälte höher gehen werden.

Weizen, oberländ. und baierischer abermals 9 a 12 Xr. billiger, 9 Fl. 42 Xr. a 10 Fl. 18 Xr., Gerste 4 Fl. 27 Xr.

Pesth, 7. October. Spiritus weicht täglich im Preise, heute wird der Grad a 23 Xr. verkauft. Kleesaamen wurde von hiesigen Spediteurs mit 18⅓ Fl. gekauft.

Stettin, den 11. Oktober. Oderbruch-Weizen, 89 Pfd. wurde heute mit 53 Rt. bez., in einigen Tagen zu liefern, schlesischer 88—89 Pfd. pr. Frühjahr 50 Rt. B.

Roggen loco —, pr. October 82 Pfd. 25⅓ Rt. bez., 25½ Rt. B., 86 Pfd. 27 Rt. gefordert, 26½ Rt. zu machen, pr. November — Dezember —, pr. Dezember — Januar —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 27½ Rt. bezahlt, 27¾ Rt. gefordert.

Rüböl loco —, pr. Oktober 15 1/12 a 15⅓ Rt. bez., pr. Oktober — November 14⅙ a 14⅓ Rt. bezahlt u. G., pr. November — Dezember 14⅙ Rt., pr. Dezember — Januar 14 1/12 Rt., pr. Januar — Februar — März — April 14 Rt. zu machen.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle nichts gehandelt, aus zweiter Hand ohne Faß 25¾ a ⅝ a ½ % bez., mit Fässern 26¼ % G., pr. Frühjahr 23½ % bez. u. G.

Woll-Berichte.

Berlin, den 9. October. Die über den soeben beendigten Breslauer Herbst-Wollmarkt, sowie über den Gang des Wollgeschäfts seit den Frühjahrsmärkten erschienenen sich so widersprechenden Berichte veranlassen mich, über die Vorgänge in hiesigem Markte seit dieser Zeit nach der Wahrheit so treu wie möglich zu berichten.

Wir haben allerdings Jahre gehabt, wo das Geschäft nach den Frühjahrsmärkten lebhafter gewesen ist, als in diesem Jahre. Dies findet aber namentlich nur auf das Ausland Anwendung, denn es ist nicht zu läugnen, daß der Export von Wolle nach England so wie nach Frankreich in diesem Jahre, seit den Märkten bis heute, geringer geweseu ist, als seit früheren Jahren. Der Hauptgrund dieser verminderten Exportation liegt einerseits in der so großen Steigerung der Preise, die seit vergangenem Jahre stattgefunden, andererseits in der großen und immer größer werdenden Imporation von Wolle, die England von seinen Colonien erhält und bereits jetzt schon nach Frankreich, Belgien und selbst noch Deutschland ausführt. —

Was aber nun das Woll-Geschäft durch die verminderte Exportation verloren hat, hat es durch die immer mehr steigende Consumtion und Ausfuhr von Juchen gewonnen. Unsere inländischen Fabrikanten sind es, denen wir nicht allein das Bestehen der im Wollmarkte bezahlten Preisen sondern auch den auf denselben bezahlten Avance verdanken. Am hiesigen Platze hat sich das Geschäft seit den Märkten einer anhaltenden Lebhaftigkeit zu erfreuen gehabt. Die Umsätze, die gemacht worden, sind ser bedeutend, und wenngleich die Preise gegen die Frühjahrsmärkte keine große Erhöhung erfahren haben, so wird doch auf mit Sachkenntniß gekauften Partien gern ein Avance von 2 a 3 Thalern pr. Ctr. bewilligt. Wären in unseren Markte nicht so viel auf Contract gekaufte Wollen gewesen, deren Eigner noch einen schönen Avance realisirten, selbst wenn sie genöthigt gewesen wären, zu und unter den Wollmarkts-Preisen zu verkaufen, so würden die Preise wahrscheinlich heute noch höher sein. Wir besitzen für den Augenblick ein Lager von ca. 25,000 Ctr. und sind in allen Qualitäten noch gut sortirt. Unter den Wollmarkts-Preisen ist, so viel mir bekannt geworden, hier aber noch nichts verkauft worden, und wenn Fabrikanten, die den Breslauer Markt besuchten, bei ihrer Durchreise nach dort, hier auf Wolle Gebot machten, sie aber nicht dafür erhielten, jetzt aber dafür die verlangten Preise bezahlen, so wird dies wohl den besten Beweis liefern, daß die Preise in Breslau nicht so niedrig gewesen sind, als einige Berichte sie gerne darstellen möchten.

Inhalts-Anzeiger.

Dahlmann und die Steuerverweigerung. (Schluß.). Amtliche Nachrichten. Zur Vereidigung und Nicht-Vereidigung.

Deutschland. Preußen. Berlin: Deutscher Verwaltungs-Rath. Rheinschifffahrt. Stadtverordneten. (Schulwesen.). Börse. Cholera. Orden. Frankfurt a. d. O.: Landwehr. Breslau: Schlesische Zustände. Adresse. Vermischtes. Aus der Provinz Sachsen: Thatsachen zur kirchlichen Frage. Magdeburg: Unsere Demokraten. Uhlich. Der Prinz von Preußen. Halle: Landwehr. Halberstadt: Freie Gemeinden. Hamm: Landwehr. Köln: Untersuchung. Trier: Verurtheilung.

Wien: Der Hof. Sparkasse. Standgericht. Organisationen. Görgey. Vermischtes. — Prag: Zur Organisation. — Karlsruhe: Hof. Besuche. Mannheim: Struvers Verurtheilung. Aus Baden: Vermischtes. — Frankfurt: Paraden. Fremden. Truppen. — Darmstadt: Prozeß. Anleihe. — Aus dem Rheingau: Gewitter. Mainz: Rheinschifffahrt. Truppen. Theater. Wiesbaden: Schwurgericht. — Kassel: Wahlen. — Deßau: Verfassungs-Aenderungen. — Oldenburg: Fregatte. Wahlen. — Kiel: Truppen. — Schleswig: Vermischtes.

Ausland. Frankreich. Paris: Verhandlungen der Legislative; die römische Frage in der Commission, Thiers Berichterstatter; neue Ministerliste; Versailles; Gerichtsverfahren; Vermischtes. — Großbritannien. London: Hofnachrichten; Conseil; Cobden in der London-Taverne; Brand in der City; der Bischof von Madras; Fürst Metternich nach Brüssel; Verwickelungen mit Nordamerika über das Protektorat der Musquitoküste; Vermischtes. — Italien. Neapel: Vice-König von Sicilien; Palmerstons Einmischung; Rom: Die Franzosen verschanzen sich in Civita-Vechia; Bologna: Cholera; Genua: Leichenfeierlichkeit; Turin: Senat; Rom: Engelsburg. — Portugal. Lissabon: Feier des Miguelsfestes. — Schweiz: Wie's hier steht. — Niederlande. Gravenhaag: Generalsecretair. — Dänemark. Kopenhagen: Heerschau der Bürgerwehr. Auction des Thorwaldsenschen Gypse und Marmor. Vermischtes. — Schweden. Tullgare: Hofnachricht. Oper. — Rußland. St. Petersburg: Leichenfeierlichkeit Sr. K. H. des Großfürsten Michael. — Ungarn. Von der Weichsel: Nothwendigkeit der russischen Hülfsleistung. — Afrika. Alexandrien: Der Nil.

Kammerbericht. Zweite Kammer vom 12. Oktober.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von **C. G. Brandis** in **Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.**